Montag, den 23. Januar 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 19.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 18.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Papst Benedikt XV. †.

Nach in Berlin eingetroffenen amtlichen Meldungen ist Papst Benedikt XV. in den Morgenstunden des Sonnabend gestorben.

Das Pontifikat des einem alten italienischen Adelsgeschlecht entstammenden Papstes Benedikt hat nicht so lange gewährt, wie das seines Vorgängers Pius X. Am 3. September 1914 trat er die Nachfolge an, kurz nach Beginn des erbitterten Völkerringens, dessen Wogen den Friedensgedanken hoffnungslos verschlungen hatten.

Gleichwohl versuchte Papst Benedikt immer von neuem, an das Gewissen der Menschheit zu appellieren. Vergeblich. Besonders Frankreich setzte starren Widerstand entgegen. So schritt Benedikt an die edle Aufgabe, die schweren Kriegsnöte lindern zu helfen. Hier hat er manche dankenswerte Tat verrichtet. Auf seine Vermittlung hin wurden viele schwerverwundete Kriegsgefangene auf dem Wege des Austausches in die Heimat oder in Erholungsstätten im neutralen Auslande verbracht. Auch um die Kinderhilfe hat Benedikt sich verdient gemacht. Er verstand es mit diplomatischem Geschick, die vatikanische Neutralität wie die religiöse Autorität in den schweren Wirren dieser Zeit zur Geltung zu bringen, und wesentlich ihm dankt die katholische Kirche ihren vermehrten Einfluß auf die Volksmassen.

Da Benedikt, ein in Ligurien am 21. Nov. 1854 geborener Graf Chiesa, aus der vatikanischen Diplomatie hervorgegangen war, lag ihm an einer klugen Wiedereinleitung der kirchlichen Weltpolitik, was durch die Teilnahme Italiens am großen Kriege erschwert war. Indessen hat er doch einen Abbau der Fehde zwischen Quirinal und Vatikan erreicht, wie es ihm auch gelang, England und Holland zur Errichtung von Gesandtschaftsposten beim Vatikan zu veranlassen. Die Machtstellung der katholischen Kirche ist also unter seinem Papsttum befestigt und erweitert worden.

Vor einem neuen Polenaufstand in Oberschlesien.

Französisch-polnische Vorbereitungen.

Aus Ratibor wird berichtet: Nachdem die Insurgenten mit ihren Vorbereitungen für den neuen polnischen Putsch ziemlich fertig geworden sind, beginnen nunmehr auch die Franzosen, ihrerseits energische Maßnahmen zu treffen, um nach Möglichkeit jeden Widerstand gegen den polnischen Angriff unmöglich zu machen.

Genau wie vor dem Ausbruch des dritten polnischen Aufstandes haben es die Franzosen durchgesetzt, daß die gesamten englischen Truppen aus Oberschlesien herausgezogen werden, und zwar begnügt man sich nicht damit, daß die Engländer aus der Gefahrzone herausgenommen werden, sondern es ist sogar beabsichtigt, die englischen Truppen nach Köln abzutransportieren, weiterhin erscheint es bemerkenswert, daß auch überlebende Teile der Ayo, soweit sie aus Deutschen bestehen, so weit zurückgezogen werden, daß ihr Eingreifen in einen polnischen Angriff illusorisch wirken muß.

Erwähnt soll noch werden, daß die bestehenden Verbindungen des Gebietes, das die Polen anzugreifen beabsichtigen, mit dem Industriebezirk den Franzosen nicht ausreichend erscheinen und diese deshalb zur Herstellung groß angelegter Bahnverbindungen geschritten sind. Die Lage ist zur Zeit also die, daß die Polen bei einem Angriff zunächst auf französische Truppen stoßen werden, deren Widerstand gegen ihre Freunde wahrscheinlich darin bestehen wird, daß sie auf ihren Lastkraftwagen schleunigst bis an das Angriffsziel befördert werden, um dann zusammen mit ihnen die deutsche Bevölkerung und die Ayo zu entwaffnen.

Inzwischen bemüht sich die polnische Presse, Märchen von deutschen Putschvorbereitungen zu erzählen, um dadurch die Aufmerksamkeit von den polnisch-französischen Rüstungen abzulenken.

Die Lage in Oberschlesien.

(Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter.)

Von Kongreßpolen kommen immer mehr Arbeiter und Glücksritter ins Land und werden von den Eingeborenen wenig freundlich aufgenommen. Auf einigen Werken ist es bereits zu Auseinandersetzungen mit den lohndrückenden „Polen" gekommen. Sie mußten abziehen. Ein großer Teil der oberschlesischen — nicht nur deutsch gesinnten — Arbeiter wird später nach Deutschland übersiedeln. Die Polen wenden alle möglichen Versprechungen auf, die Industriedeutschen zum Bleiben zu bewegen.

Von einer Entwaffnung der ehemaligen Insurgenten kann man nichts merken. Im Gegenteil hört man neuerdings, daß große Waffenmengen bewegt werden.

Hinsichtlich der Teilung der oberschlesischen Schwerindustrie haben eine völlige Trennung bereits durchgeführt: die Schlesische A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb und die Gräfl. Ballestremsche Verwaltung. Die neue A.-G. der Schles. A.-G. führt den Namen „Schles. Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft". Ihre einzige deutsche Steinkohlengrube ist die Carsten-Zentrum-Grube bei Beuthen. Hütten besitzt sie gegenwärtig im deutschbleibenden Teil überhaupt nicht, nur ein Zinkwalzwerk bei Ohlau.

Die deutschbleibende Grube der Ballestremschen Verwaltung, die einen eigenen Repräsentanten erhalten hat, ist die Castellengo-Grube bei Brokittnitz.

Ostpreußens Not vor dem Reichstag.

Die Volkspartei zu den Beamtenbezügen. — Eine Papstehrung.

158. Sitzung vom 21. Jan.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr.

Ein Gesetzentwurf, wonach das von der Reichsbank bei einer ausländischen Zentralnotenbank niedergelegte Gold, soweit es zur jederzeitigen Verfügung der Reichsbank steht, auch als Markenbestand der Reichsbank gilt, wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des 4. Nachtrags zum Reichshaushalt, der etwa 4½ Milliarden

zur Erhöhung der Beamtenbezüge

fordert.

Abg. **Morath** (D. V. P.) erklärte, daß die letzte Besoldungsvorlage der Regierung stark unsozial war. Auch jetzt wieder habe man auf den Familienstand keine Rücksicht genommen. Der Redner beantragt, die Teuerungszuschläge zu den Kinderzulagen vom 1. Jan. ab um 20 Prozent zu erhöhen.

Ministerialdirektor v. Schlieben stellt fest, daß eine vorherige Besprechung mit den Parteiführern nicht möglich war. Die Regierung bittet um sofortige Verabschiedung der unveränderten Vorlage, damit die Auszahlung der Mehrbeträge schnellstens erfolgen kann. Später soll eine eingehende Aussprache über die Besoldungsfrage stattfinden.

Die Abgeordneten Frau Zietz (U.), Schuldt (Dem.), Schmidt-Stettin (Dn.) bedauern, daß nicht mehr für die Beamten getan werden könne.

Abg. **Koenen** (Komm.) kündigt einen großen Eisenbahnerstreik in Sachsen an.

Ministerialdirektor **v. Schlieben** erwidert, daß eine wesentliche Ueberschreitung der Teuerungszulagen schon jetzt stattfindet. Die grundsätzlichen Verhandlungen beginnen am Dienstag im Verkehrsministerium. Ein volkswirtschaftlicher Antrag schwebe in der Luft, weil eine finanzielle Auswirkung nicht festzustellen sei.

Abg. **Brüning** (Unabh.) teilt mit, daß die Dresdner Arbeiter ein annehmbares Ergebnis von den Verhandlungen erhoffen.

Der volkswirtschaftliche Antrag, wonach in denjenigen Orten, in welchen den Arbeitern im Reichsdienst Ueberteuerungszuschläge gezahlt werden, den Beamten ein Zuschlag in Höhe ihres Ortszuschlags gewährt werden soll, wird abgelehnt, ebenso ein weiterer volksparteilicher Antrag, wonach die Teuerungszuschläge zu den Kinderzulagen vom 1. Jan. 1922 ab 40 Prozent betragen sollen.

Die Vorlage wird darauf unverändert in zweiter und dritter Lesung gegen einige Kommunisten angenommen.

Präsident **Löbe** unterbricht darauf die Sitzung und macht

Mitteilung von dem Ableben des Papstes.

Er erinnert daran, daß der Papst in der Kriegszeit die moralische Macht seines Amtes und alle seine Kräfte einsetzte für die Linderung menschlicher Leiden, die Beschwichtigung des Hasses und die Versöhnung der Völker. Er nahm sich besonders der Kriegs- und Zivilgefangenen an. Auch nach dem Frieden von Versailles setzte er sich für die Völkerversöhnung ein, zuletzt in Washington. Tausende von deutschen Kindern sind durch seine Vermittelungen in den Stand gesetzt worden, sich warm zu kleiden und sich zu sättigen. Das deutsche Volk nehme tiefen Anteil an dem frühen Tode dieses verdienten Mannes.

Nach dieser Trauerkundgebung fuhr das Haus in seiner Tagesordnung fort.

Das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur

Förderung des Wohnungsbaues

wird dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Zur Verhandlung steht dann eine deutschnationale Interpellation, die Maßnahmen der Regierung zur

Besserung der Wirtschaftslage Ostpreußens,

vor allem auf dem Wege des Frachtenausgleichs, fordert.

Abg. **v Kanitz** (Dn.) begründet die Interpellation. Ostpreußen muß wirtschaftlich auf viel festeren Füßen stehen, als irgend ein anderer Landesteil, weil es nicht mehr in direkter Verbindung mit dem Reiche steht. Durch den großen polnischen Eisenbahnerstreik im Sommer und die Gütersperre im Herbst sind Ostpreußen ungeheure Werte verloren gegangen. Der Seeweg über das freie Meer ist für alle frei, nur nicht für uns. Ganze Güterwagen verschwinden spurlos im polnischen Korridor. Die polnische Presse konnte jüngst ohne Widerspruch der deutschen Regierung zur kriegerischen Eroberung Ostpreußens auffordern. Tariferhöhungen treffen Ostpreußen schwerer als andere Gebiete. Darum ist auch die Teuerung in Königsberg größer als in Berlin und Hamburg.

Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Stieler erkennt die schwierigen Verhältnisse in Ostpreußen an und sagt besondere Fürsorge für dieses Gebiet zu.

In der Besprechung weist Abg. **Cuno** (D. Vpt.) darauf hin, daß alle Beamten aus Ostpreußen wegstreben. Er fordert eine Staffelung der Personentarife. Der Süden der Provinz muß dem Verkehr erschlossen werden. Wird der Königsberger Hafen nicht ausgebaut, so geht die alte Handelsstadt zugrunde.

Abg. **Jäcker** (Soz.) erklärt, die Deutschnationalen wollten an der Not Ostpreußens nur ihr Parteisüppchen kochen. Allen Abtretungsbestrebungen treten wir aufs Schärfste entgegen.

Staatssekretär **Kirstein** teilt mit, daß in den

masurischen Kanal,

der mit 15 Millionen veranschlagt wurde, jetzt schon 54 Millionen hineingebaut worden sind. Es würden 350 Millionen aufgewendet werden müssen, um ihn fertig zu stellen. Der Bau des Kanals wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Fleischer** (Zentr.) gedenkt auch des Memellandes, das seine Selbständigkeit wahren müsse, sonst würden wir französische U-Boote in der Ostsee haben. Es gäbe eine französische Gefahr auch im Osten, und alle deutschen Städte müßten unterstützt werden.

Abg. **Mittwoch** (Unabh.) schließt sich den Wünschen der Interpellanten an.

Abg. **Heydemann** (Komm.) begrüßt alle Maßnahmen für die ostdeutsche Bevölkerung, will aber abwarten, wie sich die Unternehmer der Arbeiterschaft gegenüber stellen. Ostpreußen kann nur gedeihen im Zeichen der roten Fahne, nicht aber unter dem schwarzen Aasgeier! **(Pfuirufe rechts. Ordnungsrufe.)**

Im Schlußwort bedauert Abg. **Heusel** (Dn.) diese Worte der Kommunisten, die durch ihre Hetzreden Ostpreußen schweren Schaden zufügen.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Montag 1 Uhr: Wahl eines Schriftführers, Vorlage über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, Reichsschuldgesetz.

Schluß gegen 7 Uhr.

Neues von der sozialistischen Futterkrippe.

Von unserem Berliner Vertreter.

Zum stellvertretenden Bürgermeister des Verwaltungsbezirkes Reinickendorf ist mit 17 sozialistischen Stimmen gegen 14 bürgerliche der unabhängig-sozialistische Reichstagsabg. Henke gewählt worden. Irgendwelche sachliche Rücksichten, ausgenommen die Parteizugehörigkeit, haben dabei keine Rolle gespielt. Herr Henke ist unter den Frontleuten der Unabhängigen der Radikalsten einer. Das qualifiziert ihn natürlich bei seinen Gesinnungsgenossen, zumal in einem mit kommunistischen Elementen durchsetzten Verwaltungsbezirk, hinreichend zur Wahrnehmung eines verantwortlichen Verwaltungsamtes, obschon er von den Obliegenheiten eines auf diesem Gebiete leitenden Beamten keinen blauen Dunst hat. Darüber kann kein Zweifel sein, daß der ehemalige Zigarrenmacher, spätere sozialistische Redakteur, erdenklich ungeeignet ist, die nach der Groß-Berliner Verwaltungsreform besonders schwierigen, die Vollkraft eines fachlich durchgebildeten Mannes erfordernden Geschäfte des Bürgermeisters eines Berliner Verwaltungsbezirks zu führen. Solche Rücksichten haben in der sozialistischen Glaubenslehre indessen keinen Platz. Das Merkmal der Orientierung ist eben die Futterkrippe, mag es auch in der Folge bei der Gemeindewirtschaft drunter und drüber gehen.

Die Liga zum Schutze gegen Uebergriffe der Betriebsräte.

Eine Warnung.

Es wird uns geschrieben:

Unter dieser Bezeichnung ist vor einiger Zeit mit dem Sitz in Leipzig und Dortmund eine Vereinigung gegründet worden, die zurzeit eine umfangreiche Werbetätigkeit bei Industrie und Handel entfaltet, um aus diesen Kreisen Gelder für das neue Unternehmen flüssig zu machen. Das Verhalten der Leiter dieser neuen Organisation hat den Eindruck erweckt, als ob Unternehmerkreise hinter ihr ständen. Wie wir erfahren, stimmt diese Vermutung nicht. Unternehmer- oder Arbeitgeberverbände sind weder direkt noch indirekt an diesem Unternehmen beteiligt; teilweise haben sie sogar ihre Mitglieder vor ihr gewarnt.

Es hat den Anschein, als ob es den Gründern der genannten Organisation in der Hauptsache auf Sammlung von Geldern ankommt. Tatsache ist jedenfalls, daß einer der Unterzeichneten vollkommen mittellos ist und wegen verschiedener Vergehen (darunter u. a. auch Spionage zugunsten Rußlands) mehrfach mit Gefängnis vorbestraft worden ist.

Der Kurs Poincare und die Entente.

Eine amerikanische Warnung.

Die „New Republic" stellt fest, daß in Amerika die Sympathien für Frankreich im Schwinden begriffen seien. Die U-Bootforderungen, auf denen Frankreich nun beharre, wirkten friedenstörend. Die französische Politik in der Levante, in Zentral- und Osteuropa hetze die Nationen gegeneinander und verschleudere unnütz die Gelder. Dazu komme die Heranziehung farbiger Truppen gegen europäische Völker. Da könne man nicht mehr von Frankreich als dem ritterlichen Vertreter der europäischen Zivilisation, der Demokratie und Freiheit reden. **Deutschland werde sich erholen und die nationale Solidarität werde bestehen bleiben trotz aller französischen Propaganda für eine rheinische Republik.** Die Aussichten auf ein

demokratisches Rußland

rückten stetig näher, es werde sich ein solches sogar wahrscheinlich aus dem gegenwärtigen Regime entwickeln und ohne eine neue Revolution. In Deutschland wachse infolge des Versailler Vertrages ein Geschlecht heran, das die Ueberzeugung erhalte, Frankreich habe sich nicht mit einem ehrlichen Frieden begnügen, sondern das deutsche Volk vernichten wollen. Auf eine Wiederherstellung der früheren russisch-französischen Beziehungen bestehe wenig Aussicht. Man werde es in Rußland nicht vergessen, wie sich Frankreich in den letzten Jahren benommen habe. Die alten Beziehungen seien außerdem nur ein künstliches Gebilde gewesen. **In Rußland neigten die Sympathien mehr nach Deutschland.** Frankreich brauche Garantien. Es könne England aber nichts dagegen bieten, sei dagegen in der Lage, Großbritannien schwer zu schädigen, indem es die Flottenabrüstung sabottieren und den Wiederaufbau des europäischen Handels zum Schaden Englands blockiere. **Frankreich gehe ein großes Risiko ein, wenn es deutsches Gebiet andauernd besetzt halten und versuchen werde, Summen herauszupressen, durch die Europa in steter Armut, Unruhe und im Militarismus erhalten werde. Die französische Politik sei bereits heute fast auf dem Punkt angelangt, wo England und Italien es sich ernstlich überlegen müßten, ob sie nicht lieber ihr Glück mit Deutschland und Rußland versuchen sollten. Das würde das Ende von Frankreichs Großmachtstellung sein.**

Englands Enttäuschung über Paris.

Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" drahtet: Die Regierungserklärungen Poincarés haben England beträchtlich abgekühlt. Man habe nicht erwartet, daß der Ministerpräsident Poincaré die gleiche Sprache führen werde, wie der Journalist Poincaré. Seine Erklärungen, die sich auf die Aufrechterhaltung und sogar auf die Ausdehnung der Strafmaßnahmen und auf die Garantien am Rhein beziehen, haben in englischen Kreisen sehr enttäuscht. Dem Vertreter des Blattes wurde gestern von einer amtlichen Persönlichkeit erklärt, wenn man diese Regierungserklärungen lese, könne man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man um zwei Jahre in der Geschichte zurückversetzt sei und sich wiederum im Jahre 1919 befinde, sodaß alle Entscheidungen des Obersten Rates von Poincaré als ungültig angesehen werden. In London verstehe man Poincaré nicht.

Belgien zum Kurse Poincare.

Brüssel, 22. Jan. Louis de Brouckère schreibt im „Peuple": das Ministerium Poincaré sei schwach. Die Clemenceisten und die Poincaristen hätten nur gewagt, Briand zu Fall zu bringen, nachdem sie alle Kräfte vereint hätten. Briand habe ihnen den schlechten Streich gespielt, von selbst zu gehen in einem Augenblick, in dem er sie in einer der schwierigsten Lagen zurückgelassen habe. **Werde Poincare das Ruhrgebiet besetzen?** Diese Handlung könne nun zum Ergebnis haben, Frankreich in den Besitz eines recht teueren Pfandes zu setzen, während Deutschland sich in England die nötigen Kohlen beschaffen werde. Wolle Poincaré die Garnisonen am Rhein verstärken? Er könne das nicht tun, da Amerika von allen Schuldnern schon sein Geld verlange, namentlich aber von denen, die sich den Luxus gestatten, ein starkes Heer zu unterhalten. Gehe Frankreich nicht nach Genua, dann werde es seinen Rivalen das Geschäftsmonopol in Mittel- und Osteuropa ausliefern. **Die Tatsachen seien stärker als die Menschen, sie trieben notwendigerweise Europa auf den Weg einer weitgehenden wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit.**

Der Eisenbahnerstreik in Sachsen.

TU. **Dresden**, 21. Jan. Bekanntlich ist in einer Vertrauensmännersitzung des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Dresden vom 16. Januar 1922 ein Ultimatum an den Hauptvorstand und an die Reichsregierung gerichtet worden, worin eine Erhöhung der Stundenlöhne um 3 Mark gefordert wurde. Falls die Erhöhung nicht bis zum 21. 1., mittags 12 Uhr, bewilligt sein sollte, sollte an diesem Zeitpunkt in den Streik getreten werden. In einer gestern in Dresden im Hauptbahnhof abgehaltenen Betriebsversammlung gab der Beamtenvertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes Hengst aus Anlaß des an die Hauptleitung gerichteten Ultimatums folgende Erklärung ab: Der Hauptvorstand mißbilligt den in dem Ultimatum angedrohten Streik und hat die

Betriebsleitung in Sachsen ersucht, den Streik nicht auszurufen. Der Eisenbahnerverband gewährt den am Streik Beteiligten keine Streikunterstützung und wird sich vor allen Dingen um Leute, die evtl. gemaßregelt werden, nicht kümmern. **Tatsächlich sind heute vormittag 12 Uhr die Eisenbahner in den Streik getreten. Die Lokomotiven zu den fahrplanmäßigen Zügen sind nicht mehr gestellt worden.**

Dresden, 21. Jan. Der Güterverkehr ruht vollständig seit heute mittag 12 Uhr. Der Vorortverkehr wird bis heute nacht 12 Uhr aufrechterhalten.

Die radikale Streikleitung sieht sich gezwungen, sich gegen die Angriffe der Streikenden gegen die Maßnahmen der Verwaltung zu wenden und die Streikenden auf das Strafbare ihrer Haltung aufmerksam zu machen. Hätte die Streikleitung rechtzeitig auf die Warnungen der Verantwortlichen gehört, so würden derartige Eingriffe nicht vorgekommen sein und derartige verspätete Mahnungen wären nicht nötig gewesen.

Preußischer Landtag.

87. Sitzung vom 21. Januar.

Auf der Tagesordnung steht der von allen Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten eingebrachte Antrag auf Entziehung der Diäten bei Ausschluß aus der Vollsitzung. Der Antrag ist eine Ergänzung zu der schon früher beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnung, wonach Abgeordnete, die sich den Anordnungen des Präsidenten widersetzen, auf längere Zeit von der Vollsitzung ausgeschlossen werden können. Nach dem jetzt vorliegenden Antrag soll der Ausschluß auch mit dem Verlust der Diäten verbunden sein.

Abg. **Meyer** (Berlin) (Unabh.), bekämpft den Antrag, der vom Abg. Geschke (Kom.) als ein Versuch bezeichnet wird, die freie Meinungsäußerung zu unterdrücken. Damit schließt die Aussprache.

In der anschließenden zweiten Beratung wird der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 38 Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

Der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses, die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Ziegler wegen Aufreizung zu verräterischen Unternehmungen usw. zu erklären, die Genehmigung zur Verhaftung aber abzulehnen, wird einstimmig abgelehnt.

Ein Antrag der Geschäftsordnungskommission auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Schönbeck (Kom.) wegen Aufforderung zum Hochverrat kommt zur namentlichen Abstimmung, die Beschlußunfähigkeit ergibt.

Präsident **Leinert** beraumt die nächste Sitzung auf sofort mit derselben Tagesordnung an.

Ein Antrag Dr. **Meyer** (Kom.), die weiteren Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung zu vertagen, wird abgelehnt.

Die Kommission beantragt die Genehmigung zur strafgerichtlichen Verfolgung und Verhaftung des Abgeordneten Eberlein (Komm.) wegen Hochverrats und weiterer Straftaten. Die namentliche Abstimmung über den Fall Eberlein wird einem sozialdemokratischen Antrag gemäß, auf Dienstag vertagt.

Der Fall Scholam wurde nach kurzer Debatte an den Ausschuß zurückverwiesen.

Dann schloß nach ½5 Uhr Präsident Leinert die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Papst Benedikt.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung am Montag, 12 Uhr mittags, stehen die Hilfsaktion für Oberschlesien und kleinere Vorlagen.

Das Steuerkompromiß gesichert.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, ist das Steuerkompromiß zwischen Zentrum und Sozialdemokraten so gut wie gesichert. Die allgemeine Grundlage besteht darin, daß anstelle der von den Sozialdemokraten zuerst vorgeschlagenen Erfassung der Sachwerte eine Zwangsanleihe erfolgen soll.

Die Zwangsanleihe ist etwa so gedacht, daß jeder Besitzer eines großen Vermögens einen gewissen Prozentsatz an diese Zwangsanleihe abgeben muß. Als zweiter Hauptgrund der Kompromißbasis gilt die sofortige Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnotopfers. Mit dem voraussichtlichen Zustandekommen dieses Kompromisses dürfte auch die große Koalitionsbildung im Reiche erfolgen. Samstag kurz nach 1 Uhr wurde der sozialistische Fraktionsvorsitzende Hermann Müller von der Zentrumspartei zu Besprechungen über das Steuerkompromiß gebeten. In dieser Besprechung beabsichtigte das Zentrum Mitteilung über seine endgültige Haltung in der Steuerfrage zu machen.

Eisenbahnerstreik in alten Demokratien.

Der Schweiz droht unter Umständen ein Eisenbahnerstreik. Es ist nun interessant festzustellen, wie in diesem urdemokratischen Staat über einen solchen Streik gedacht wird. Die „Schweizerischen Monatshefte für Politik und Kultur" schreiben darüber in ihrer Nr. 9 das Folgende:

Daß die Eisenbahnen ein völlig unrentables, ja spielerisches Geschäft geworden sind, kann man ihnen noch verzeihen, sie sind aber überdies auch zu einer unpopulären Institution geworden. Wenn heute die Eisenbahnerschaft auch nicht den kleinen Finger gebt für die Mitarbeit an der Besserung der Finanzlage der Bundesbahnen mit ihrem Milliardendefizit, wenn sie als diejenigen Arbeitnehmer, die in der gesicherten Stellung eines Staatsangestellten Vorteile genießen, die den meisten Angestellten der Privatbetriebe noch nicht gewährt werden, als Diener des Staates, von dem Treuverhältnis, das sie mit ihm verbinden soll, nichts mehr wissen wollen, wenn sie dem Staate drohen, so schädigt dies alles nicht nur die sowieso geringe Popularität der Bundesbahnen und ihres Personals, sondern es ist dies überdies ein Zeichen, daß eine geschickte, aber starke Hand gewerkschaftlichen Auswüchsen im ganzen Staatspersonal ein rasches Ende bereiten muß. Gewiß machen die Drohungen der Eisenbahner nicht mehr den Eindruck, den sie im Jahre 1918 ausgeübt haben. Sie zeigen aber, wie notwendig es ist, bei den Angestellten des Bundes das zum Teil gesunkene Pflichtgefühl des Staatsdieners wieder zu heben. Die Beamtenschaft des Bundes, die qualifizierten Arbeitskräfte, müssen vom Staat auch hinsichtlich der Anstellungsbedingungen, der Löhne usw. als qualifizierte Arbeiter behandelt werden; leider ist man zum Teil (lohnpolitisch) in dieser Beziehung von der Behörde nicht geschickt vorgegangen. Man darf es nicht so weit kommen lassen, daß eine Interessenübereinstimmung in der ganzen Arbeitnehmerschaft des Bundes Tatsache wird. Eine zu schematische Lohnpolitik, wenn wir diesen Ausdruck akzeptieren dürfen, ist nicht im Interesse des Staates. Es muß gerechterweise Bevorzugte geben; ist dies der Fall, so ist die gewerkschaftliche Einheitsfront der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Bundes nicht möglich. Die sichere Lebensstellung, die den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Staates, als Ganzes genommen, von dem der Privatbetriebe unterscheidet, das Treueverhältnis, das öffentlich-rechtliche Verhältnis, das ihn an seinem Arbeitgeber bindet, muß ihn trennen vom Arbeitnehmer in der Privatindustrie, den mit seinem Arbeitgeber lediglich ein Pachtverhältnis des Obligationsrechtes verbindet. Es ist ein Zeichen der Krankheit, wenn die Staatsbeamten mit dem Staate in „gewerkschaftlichen" Umgangsformen verkehren.

Für uns, die wir auch in einer Demokratie zu leben vorgeben, ist der oben geäußerte Standpunkt einer leitenden Monatsschrift eines altdemokratischen Staates nicht ohne Interesse.

Kleine Nachrichten.

TU. **Hannover**, 22. Jan. Große Unterschlagungen sind bei der hiesigen Stationskasse festgestellt worden. Der Eisenbahnsekretär Nibbermeyer, der als besonders zuverlässiger Beamter galt, hat seit 1919 im ganzen eine Summe von 425 000 Mark veruntreut. An den Unterschlagungen sind auch einige andere Eisenbahnbeamte beteiligt. Das Geld ist zur Errichtung eines Warenlagers und zu anderen gewerblichen Zwecken verwendet worden. Es handelt sich namentlich um Gelder, deren Zugehörigkeit noch nicht ganz feststeht, da sie als durchlaufende Posten gebucht waren, woraus sich auch erklärt, daß die Unterschlagungen erst jetzt entdeckt wurden.

Kaschau, 22. Jan. Beim hiesigen Divisionsgericht hat die Verhandlung gegen 14 tschechoslowakische Staatsangehörige, welche wegen Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates und wegen Spionage angeklagt sind, begonnen. Die Angeklagten waren im Jahre 1919 und 1920 Angehörige der sogenannten Arwa-Zipser-Legion, welche unter Führung magyarischer Offiziere in Galizien aufgestellt wurde. Die Angeklagten stehen im 18. bis 30. Lebensjahre. Sie leugnen die Schuld.

Szegedin, 22. Jan. Der Terrorist Engl, der während der Proletarierdiktatur den ehemaligen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Ludwig von Nowak und dessen Bruder ermordet hatte, wurde heute früh hingerichtet.

wtb. **Paris**, 22. Jan. Wie aus Biserta gemeldet wird, ist das zum Abbruch bestimmte Panzerschiff Marrau, daß sich von seinem Schleppdampfer losgerissen hatte, gescheitert.

w. **London** 22. Jan. Der Premierminister von Nord-Irland, Sir James Craig, ist in London angekommen, um sich mit Churchill über verschiedene irische Angelegenheiten zu besprechen.

wtb. **Dublin**, 22. Jan. Heute sind drei Bataillone der hiesigen Garnison nach England eingeschifft worden.

wtb. **Glasgow**, 22. Jan. Auf dem Güterbahnhof der nordbritischen Bahn brannte ein Lagerhaus ab. Der Schaden wird auf über 1½ Millionen Sterling geschätzt. 5 Personen kamen ums Leben.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Ein Ueberraschungs-Sonntag.

Herrliches Fußballwetter begleitete gestern die Spiele. Im Stadion der 48er trennten sich die 48er und der Essener Turnerbund mit einem Unentschieden. Obwohl die Turnerbündler ein unentschiedenes Resultat herausholten, wird ihnen die Meisterschaft nicht genommen werden können. M. B. V. Linden mußte sich den Altenessenern mit 2:3 beugen. Die Gelsenkirchener scheinen die Krise überstanden zu haben und nahmen den Erlern einen Punkt. Der Sp. Cl. Dortmund 95 geht von Tag zu Tag zurück, wieder verlor er gegen Preußen-Essen. Alemannia Dortmund konnte gegen die Rasensportler nur einen knappen 1:0-Sieg landen.

In der Kreisliga spielten nur 6 Vereine. Germania Bochum mußte den Rothosen einen Punkt überlassen. Preußen holte sich in Dortmund gegen die Bewegungsspieler einen 2:0-Sieg und verbesserte dadurch seine Stelle in der Tabelle. Sportverein Hattingen wetzte die Scharte des vergangenen Sonntags wieder aus und nahm den Borussen Sieg und Punkte.

In der A-Klasse gab es eine Reihe von Ueberraschungen. Sp. Cl. Hörde schlug die Dorstfelder mit 5:3. Viktoria Dortmund fertigte den Verein für Leibesübungen Hörde mit 2:1 ab. Merkur nahm den Dortmundern ebenfalls durch ihren 2:0-Sieg Sieg und Punkte. Drei alte A-Klassenrivalen mußten Sieg und Punkte abgeben. Auf dem Platze am Bergmannsheil entschied das mit Spannung erwartete Lokalderby Ehrenfeld — Westfalia Bochum ersterer zu seinen Gunsten. Phönix mußte sich mit 4:1 den Laerern beugen. Sp. u. T. Verein Werne fertigte die Harpener mit 4:0 ab und nimmt hierdurch die 1. Stelle wieder ein. Der 1. F. Cl. 06 Bochum unternahm mit 9 Mann eine Reise nach Königsteele und hielt sich mit 2:2. Die beiden Ortsrivalen Hohenzollern und Sp. Cl. Dahlhausen teilten sich die Punkte. Das Weitere sagen die Einzelberichte.

Ruhrgau: Gauliga.

Bochum 48 — Turnerbund Essen 0:0; M. B. V. Linden — Altenessen 2:3; Buer-Erle — Gelsenkirchen 07 1:1; Preußen Essen — Dortmund 95 3:0; Alemannia — Rasensp. Mülheim 1:0.

Tabelle der Gauliga:

	Sp.	gew.	u.	verl.	Tore	Pkt.
Turnerbund Essen	14	11	2	1	35:8	24:4
Alemannia Dtm.	13	9	1	3	35:14	19:7
B. V. Altenessen	13	8	1	4	21:18	17:9
Gelsenkirchen 07	15	6	3	6	19:26	15:15
Preußen Essen	15	5	4	6	14:17	14:16
Bochum 48	15	4	5	6	14:20	13:17
M. B. V. Linden	13	5	2	6	19:21	12:14
Buer-Erle 03	13	2	5	6	13:16	9:17
Dortmund 95	11	3	2	6	14:20	8:14
Rasensp. Mülheim	14	2	1	11	9:34	5:23

Hellwegkreis: Kreisliga.

Germania Bochum — Dortmund 08 1:1; B. f. B. Dortmund — Preußen Bochum 0:2; Borussia — Sp. V. Hattingen 1:2.

Tabelle der Kreisliga.

	Sp.	gew.	u.	verl.	Tore	Pkt.
Langendreer 04	10	7	1	2	25:18	15:5
Dortmund 08	11	5	5	1	15:11	15:7
Sp. V. Hattingen	10	6	2	2	26:13	14:6
Armina Marten	9	6	—	3	24:17	12:6
Germania Bochum	9	5	1	3	13:14	11:7
Preußen Bochum	11	3	3	5	20:21	9:13
B. V. 07 Bochum	10	3	2	5	22:28	8:12
V. f. B. Dortmund	11	3	1	7	16:24	7:15
Borussia Dortm.	12	2	3	7	14:24	7:17
Sprockhövel	10	2	2	6	15:26	6:14

A-Klasse Gruppe A.

Sp. Cl. Hörde — T. V. Dorstfeld 5:3.
Viktoria Dortmund — V. f. L. Hörde 2:1
Sportfreunde — Merkur 0:2.

A-Klasse Gruppe B.

Ehrenfeld — Westfalia Bochum 2:1.
Phönix — Laer 1:4.
Sp. u. T. V. Werne — Sp. V. Harpen 4:0.

A-Klasse Gruppe C.

Königsteele — 1. F. Cl. 06 Bochum 2:2.
Hohenzollern — Sp. Cl. Dahlhausen 1:1.

B-Klasse.

Weitmar — Stiepel 5:0.
Bommern — Sp. u. Sp. Gerthe 3:0.
Langendreer 07 — V. f. B. Werne 3:0
Annen — Konkordia Wiemelhausen 3:4
Heven — Witten 3:6.

C-Klasse.

Hordel — T. V. Riemke 0:0.
Querenburg — Grumme 3:1.
Gerthe-Hiltrop — Hamme 88 2:1

Emscherkreis: Kreisliga.

Preußen Wanne — Westfalia Herne 2:0.
Union Gelsenkirchen — Essener Sportverein 0:0.
Stoppenberg — Schalke 77 1:2.
Essen 59 — Essen Sportfr. 07 5:1.
Schalke 74/96 — Essen-West 81 2:1.

Berg.-Märk. Gau (Gauliga):

Duisburger Spielverein — Düsseldorf 99 3:1.
Union Düsseldorf — Cronenberg 0:1.
V. f. B. Remscheid — Eppenhausen 3:3.

Duisburger Kreisliga.

Ruhrort — Duisburg 48 2:1.
Rheinhausen — Meidericher T. u. Sp. V. 0:1.
Germania Meiderich — Meiderich 06 0:4.
Homberger Sp. V. — Preußen Duisburg 2:2.
Turnv. Duisburg — Beeck 0:1.

Rheingau (Gauliga).

Köln 99 — Bonner F. V. 4:0.
Borussia Gladbach — C. f. R. Köln 6:1.
Kölner V. Cl. — Sp. Cl. M.-Gladbach 7:1.
Eintracht M.-Gladbach — Alemannia Aachen 1:0.
Rheydter Sp. V. — Köln rrh. 6:2.

Kreis Niederrhein.

V. f. B. Bottrop — Sp. V. Wesel 1:2.
Sp. V. Oberhausen — Union Hamborn 1:2.
Mülheim 07 — Sp. Cl. Sterkrade 2:0.
Hamborn 07 — Styrum 2:0.

*

Bochum 48 — Turnerbund Essen 0:0. (Eckenverhältnis 6:2.) Vor etwa 7000 Zuschauern lieferte der Sportverein 48 dem Tabellenersten einen gleichwertigen Kampf, der vollständig ausgeglichen war, bald die, dann die andere Partei im An-

Kunst und Wissen.

Stadttheater.

2. Literarische Morgenfeier.

Intendant Dr. Schmitt ergänzte einleitend den Vortrag der 1. Morgenfeier dahin, daß er die Entwicklung der Kunst des Schauspielers aus den beiden Aesten der antiken Tragödie und Komödie nachwies. Da das Wesen der antiken Tragödie durch den Kult gegeben war, habe sich der Schauspieler als der pathetische Sprecher, als der Bekenner gefühlt und entwickelt, während bei der Komödie, deren Ursprung der Spieltrieb der Menschen war, das Charakterisierende und Mimische hervortrat. Diese zwei Entwicklungslinien lassen sich noch heute verfolgen, wenn man beispielsweise von lebenden großen Schauspielern etwa Wüllner, Kreißler, Lindner einerseits und Albert Bassermann andererseits gegenüberstellt. — Darauf ging der Redner zum eigentlichen Thema: Begriff der dramatischen Szene im mittelalterlichen Mysterium und Fastnachtsspiel, über. Das Christentum brachte zunächst die große Zweiheit, den Begriff von der Schuld des Menschen, den die Antike nicht kannte. Die Kultur wurde ein Teil der Religion. Die Zeit der Gotik erwuchs, aber sie war nicht literarisch, sondern redete die stumme Sprache der Architektur. Auf solcher Grundlage konnte sich das Drama nicht entwickeln. Das Bestreben der christlichen Kirche, die naturdämonische Gottverherrlichung der Germanen durch christliche Kirchenfeste zu ersetzen, führte zunächst zur Uebertragung der heidnischen Symbole auf christliche Uebungen. Aus diesen Erwägungen heraus quoll das erste geistliche Spiel. Es hatte die Form von Festliturgien und fand im Gotteshause statt. Doch war es nicht bekennerisch im Sinne der antiken Tragödie, sondern es entwickelte sich aus dem Spieltrieb. Die schnelle Verweltlichung dieses geistlichen Spiels, die Einflechtung starker Heiterkeitsszenen verbannten es bald aus der Kirche. Schauspieler waren in dieser ersten Zeit Kinder und Zöglinge der Klosterschulen, die man als die Vorläufer des Dilettantismus ansprechen kann. Nach der Verbannung aus der Kirche fand das geistliche Spiel endgültig an weltlichen Schauplätzen statt. Großen Einfluß auf seine Entwicklung gewann da der Karneval. Geistliches Spiel und Fastnachtsspiel durchdrangen einander und aus dieser Vermengung entwickelte sich erst das eigentliche Mysterienspiel. — Die Schlußausführungen galten der Beschreibung der Aufführung der Mysterienspiele in ihrer primitivsten Form auf freiem Platz bis zur Geburt der dreistöckigen Mysteriumbühne. —

Als erste scenische Darbietung gaben hierauf die Schauspieler aus der „Passion" der Brüder Arnoul und Simon Grebran (Frankreich 1452) die Abendmahlsscene. Leonardo da Vincis berühmtes Meisterwerk lebte auf der Bühne in eindrucksstarkem Farbenspiel. Willi Busch sprach die Jesusworte, ein verinnerlichter und durchgeistigter Prophet.

Diesem Spiel ließ Dr. Schmitt kurze Erklärungen über das Wesen der Fastnachtsspiele folgen, worauf dann Hans Sachsens Fastnachtsschwank „Das Kälberbrüten", munter und flott von Ludwig Dern, Maria Krahn und Adolf Schneider gespielt und von Richard Gfell sorgfältig vorbereitet, über die Bretter hüpfte und den langen (leider wieder zu langen), aber geistvollen Vormittag angenehm beschloß. W. L.

zt. **Sonderkonzert des M.-G.-V. „Einigkeit".** Freitagabend trat das wohlbekannte Sängerpaar Heinrich Knote und Katharina Knote aus München in einer nach ernsten künstlerischen Gesichtspunkten geformten Vortragsfolge auf Einladung des M.-G.-V. „Einigkeit" vor das Bochumer Konzertpublikum. Der gutbesetzte Parkhaussaal war von vornherein geeignet, beide Künstler hinsichtlich ihrer auf lebendigen und fein charakterisierenden Vortrag eingestellten Gebelaune anzuspornen, ja im Laufe des Abends sogar eine Steigerung des Ausdrucksvermögens herbeizuführen. Heinrich Knote, der mit Schubertliedern den Anfang machte, konnte meines Erachtens für deren individuelle Lyrismen und Steigerungen nicht hinreichend genug poetisierende Stimmungsmalerei aufbringen. Zu Hugo Wolf war eine schon wesentlich stärkere Beziehung vorhanden. Da kam im „Rattenfänger" ganz wundersam die Charakteristik des Liedinhalts zum Klingen. Gelegentlich „Weylas Gesang" und des „Heimwehs" stand der Künstler in allen technischen Dingen auf der Höhe. Seine sinngemäße Atmung, welche die textliche und musikalische Phrase in vollendet schöner Weise hervorhob, die Prägnanz in der Behandlung des Sprachlichen und die edle vom Wert des Wortes beeinflußte Tonbildung stempelten beide Weisen zu Mustergebilden. Richard Wagners Heldentenorpartien, von jeher Knotes Domäne, bildeten den Ausklang des Abends. Hier mußte die außerordentlich umfangreiche und biegsame Stimme, deren Ehrgeiz glücklicherweise nicht im protzenhaften Prunk liegt, mit einem geradezu verschwenderischen Aufwand an Kraft und einer dramatisch stilsicheren Färbung aufzuwarten. Jeder Takt war tiefgründig erfaßt und hinterließ stärkste Wirkungen. Kath. Knote, welche gleich ihrem Gemahl schon rein äußerlich durch natürliches Sich-Geben fesselte, hatte sich zu Brahms' und R. Strauß' Liedern gewandt. Das ausgiebige Organ, welches zeitweise nur zuviel Druck auf den Ton legte, fand besonders reiche Auswirkung in den schön geschwungenen Linien dieser Melodien und ließ keinen Augenblick die musikalische Intelligenz der Solistin vermissen. Der stimmliche Glanz beider Künstler trat endlich bei dem Liebesduett zwischen Siegmund und Sieglinde hochwertig in die Erscheinung. Am Flügel erschloß Musikdirektor Arno Schütze als ausgezeichneter Begleiter die in der Untermalung schlummernden Schönheiten der Gaben (Rattenfänger, Heimweh, All mein Gedanken).

Krise im Hagener Theater. Der plötzliche Aufstieg, den die Stadttheater in Dortmund, Bochum, Essen und Duisburg während der letzten Jahre unter der Intendanz Dr. Maurachs, Dr. Saladin Schmitts, Dr. Beckers und St. Fuchs' genommen haben, läßt seit Jahresfrist auch die Hagener berufenen Kreise nicht zur Ruhe kommen. Sie halten mit Eifer nach einem modernen künstlerischen Leiter Ausschau, der ihrem Kunsttempel den gleichen Rang einer begehrenswerten Bildungsstätte im Industriegebiet der mittleren Ruhr erstreitet und die Abwanderung des Publikums in benachbarte Bühnenstädte aufhält. Dieses Moment diente wohl als äußerer Anlaß, Mitte Januar endgültig die Kündigung des Vertrags mit dem bisherigen Intendanten Franz Ludwig zu genehmigen. Der tiefere Grund des Vollzugs dieser Handlung, für den der Vorstand der Theater-Aktiengesellschaft und der städt. Kunstdezernent verantwortlich gemacht werden müssen, liegt auf dem Gebiet zu freier Entfaltung Ludwigs im Fahrwasser jener Bühnenstücke, die aus Weltanschauungsgründen zur Gegnerschaft herausforderten und dadurch einen großen Teil der Theaterbesucher vom Theater abzogen. Daß künstlerisch objektiv Urteilende von jeher die Ueberzeugung hegten, daß Intendant Ludwig sein Menschenmöglichstes getan hat, Hagens Theater in deutschen Landen einen beachtenswerten Namen zu geben, daß auch die Presse durchaus Anerkennung für sein Wirken hatte und der Ausschuß zur Veranstaltung der Altenaer Burgfestspiele ihm die Leitung der Freilichtaufführungen übertrug, dürfte Beweis genug sein für Ludwigs zielbewußtes, ernstes Wollen. Wie er in jetziger Zeit mit einem geringen städt. Zuschuß großzügige Inszenierungen zuwege bringen sollte, hat man ihm bis heute nicht verraten. Gegenwärtig stemmt sich das gesamte Künstlerpersonal, wie auch das städt. Orchester und ein Teil der Bürgerschaft gegen die Entlassung des Intendanten. Man darf auf den Ausgang des Spiels gespannt sein.

griff sah, sich aber meistens im Felde abspielte. Die Bochumer führten ein Spiel vor, wie wir es von der Mannschaft lange nicht gesehen haben, das an die Glanzzeiten im vorigen Sommer erinnert. Jeder Spieler gab sein Bestes her. Die Mannschaft war vollständig ausgeglichen, bis auf den Rechtsaußen, der infolge einer Verletzung leicht abfiel. Die Hintermannschaft lieferte ein glänzendes Spiel. Der so gute Sturm der Essener fand in ihr ein unüberwindliches Hindernis. Zu erwähnen wäre das Zerstörungsspiel der beiden Außenläufer. Der rechte stellte zeitweise die linke Angriffsseite des Gegners vollständig kalt. Die Gäste hatten in ihrem Mittelläufer den besten Mann. Er war der Kommandant der Schlacht, der seine Angriffe geschickt vorzubringen verstand, andererseits aber auch die gegnerischen Angriffe zunichte machte. Von den Verteidigern war der linke in der ersten Halbzeit sehr unsicher, wurde aber später besser, wogegen der rechte Verteidiger ebenso wie der Torwart genügten. Der Sturm der Essener hatte das Spiel wohl zu leicht genommen. Die Außenstürmer kamen bei der guten Abwehrarbeit der Bochumer Außenläufer kaum zur Geltung; der Halblinke wurde ebenfalls vom gegnerischen rechten Läufer in Schach gehalten. Der Halbrechte lieferte ein gutes Spiel, seine wenigen Torschüsse gingen mehr oder weniger aber in die zweite Etage. Bei der Wahl hat der Turnerbund die bessere Seite mit der Sonne erwischt. Die Hiesigen sind von ihrem Anstoß aus im Angriff und erzielen zwei Ecken, die aber schlecht getreten und unschädlich gemacht werden. Das Spiel ist verteilt, geht meistens im Felde vor sich, doch drückt der Platzverein leicht. Essens Verteidigung ist aber immer auf dem Posten und befördert die Bälle zurück, andererseits vermag der Rechtsaußen der Hiesigen manche weite Vorlage des Mittelstürmers nicht mehr zu erreichen, so daß diese ins Aus gehen. Nach einiger Zeit kommen die Gäste vors Tor der Hiesigen, doch zeigt sich der Bochumer Torwart unüberwindlich. Bis zur Halbzeit ist das Spiel dann verteilt. 48 erzwingt noch eine Ecke, die ebenfalls unschädlich gemacht wird. Nach der Pause drängen die Hiesigen einige Zeit. Der Halblinke Bochums erwischt einige Meter vor dem Tore freistehend das Leder, zögert jedoch mit dem Schuß, und dann entsteht sekundenlang ein großes Gedränge vor dem Tor, das Publikum ruft schon Tor, da gelingt es einem Verteidiger, den Ball wegzubefördern; der Platzverein erzwingt zwei Ecken, die abgewehrt werden. Turnerbunds Verteidigung wird mit großer Mühe Herr der Angriffe. Allmählich kommen die Gäste auf, sie erzwingen die erste Ecke, die der freistehende Halbrechte hoch über die Latte schießt. Der Turnerbund rafft sich zusammen, der Läufer Bollmann geht in den Sturm, aber Bochums Hintermannschaft ist nicht zu schlagen. Eine Minute vor Schluß zwei Ecken für die Gäste, der linke Läufer befördert sie ins Feld, dann macht der Unparteiische, der einwandfrei leitete, dem spannenden Treffen, das die Zuschauer in seinem Bann hielt, ein Ende. Das unentschiedene Ergebnis entspricht voll und ganz dem Spielverlauf und stellt der Bochumer Mannschaft ein gutes Zeugnis aus.

V. V. Preußen — V. f. V. Dortmund 0:2 (0:1). Eckenverh. 6:5). Preußen weilte Sonntag auf der alten Rennbahn in Dortmund. Es galt das fällige Meisterschaftsspiel gegen die Dortmunder Bewegungsspieler auszutragen. Das Spiel litt sehr durch den aufgeweichten Boden. V. f. V. fand sich zuerst und erzielte nacheinander 3 Ecken. Gleich darauf setzt es auch für Preußen eine erfolgreiche Ecke ab. In der 30. Minute legt Stabit dem Innensturm einen schönen Ball vor, der eingesandt wird. Mit 1:0 für Preußen geht es in die Halbzeit. Die in der ersten Halbzeit deutlich erkennbare Ueberlegenheit der Bewegungsspiel wich nach Wiederanstoß einem wechselvollen Spiel, reich an spannenden Momenten. Auch Preußen findet sich jetzt. Nachdem schon verschiedene Ecken für Preußen nichts eingebracht haben, gibt es wieder eine Ecke für Preußen. Kalisch schießt und unberührt gelangt der Ball zum Torwart Schulte, der ihn mit beiden Händen ins Feld boxen will. Es gelingt ihm das Gegenteil, er boxt ihn ins eigene Tor. 2:0 für Preußen ist nunmehr das Resultat, an dem sich auch bis zum Schluß nichts mehr ändert. Der Schiedsrichter leitete korrekt.

Ehrenfeld — Westfalia Bochum 2:1 (2:1). Obwohl Lokaltreffen, war das Spiel nicht sehr besucht, jedoch kamen die Zuschauer gut auf ihre Kosten, da beide Mannschaften sich sehr ins Zeug legten und äußerst fair spielten. Der Boden war ziemlich aufgeweicht, was die Kombination zeitweise störte. Ehrenfeld nimmt die bessere Seite und ist gleich im Angriff. Aus einem Gedränge schießt der Mittelstürmer scharf ein. Westfalia wird energisch und kann durch gut plazierten Schuß ausgleichen. Ein flotter Vorstoß der Blauweißen kann der Halbrechte mit einem schönen Tor krönen. Nach der Pause vorerst Ueberlegenheit der Ehrenfelder, dann wird das Spiel verteilt. Auf beiden Seiten lassen es die Hintermannschaften zu keinem Tore kommen. Gegen Spielende drückt Westfalia etwas, einige scharfe Schüsse fängt Ehrenfelds Torwart in glänzender Manier. Der Schlußpfiff des vorzüglichen Schiedsrichters trennte zwei gleichwertige Gegner.

Sp. u. T. V. Werne — Sp. V Harpen 4:0 (1:0). Harpen hat Platzwahl und spielt mit Sonne im Rücken. Es entwickelt sich ein flottes hin- und herwogendes Spiel, doch kann keine Partei vorerst einen Treffer erzielen. Kurz vor Halbzeit sendet Wernes Linksaußen nach glänzendem Flankenlauf unhaltbar ein. Halbzeit 1:0 für W. der Harpener. Sie wollen unbedingt den Ausgleich Nach Wechsel bemerkt man besonders eifriges Spiel der Harpener. Sie wollen unbedingt den Ausgleich erzielen, doch Wernes Hintermannschaft klärt in den schwierigsten Situationen und weiß den Sturm wieder vorzubringen. Nach einer Viertelstunde erzielt W. das 2. Dor dem kurz darauf ein 3. folgte. BBis zum Schlußpfiff kann W. trotz zäher Gegenwehr das Resultat auf 4:0 stellen. Ein Ehrentor war H. leider nicht vergönnt. Das Spiel wurde von Anfang bis zu Ende fair durchgeführt.

Preußen Königssteele — 1. F. Cl. 06 Bochum 2:2 Während Königssteele komplett antritt, spielte 06 nur mit 10 Mann. 06 hat Anstoß und spielt gegen Sonne und mit Wind im Rücken. Beiderseits aufgeregtes, offenes Feldspiel. 06 findet sich zuerst und drängt stark. Durch Abseitsstellung werden dauernd die besten Sachen ausgelassen. In der 20. Minute gelingt es nach schönem Kombinationsspiel durch den Halbrechten 06, in Führung zu gehen. Königssteele will ausgleichen, aber die 06er Mannschaft ist unermüdlich. Halbzeit 0:1 für 06. 10 Minuten nach Wiederanstoß gleicht K. aus. Das Tor wäre eigentlich zu halten gewesen. Eine Minute später geht 06 durch den Halblinken wieder in Führung. 06 hält nun das Spiel dauernd in der Hand. Das Spiel nimmt an Schärfe zu. Von 06 und Königssteele müssen zugleich ein Spieler das Feld verlassen. Nun wird es noch schärfer und der Schiedsrichter sieht sich gezwungen, beide Mannschaften zu verwarnen. Gleich nach Wiederanstoß 11-Meter für Königssteele, der glatt verwandelt wird. Warum, war beiden Mannschaften ein Rätsel. Die letzten 17 Minuten drängt nun 06 nochmals stark, doch zum Sieg langt es nicht mehr. Resultat beim Schlußpfiff 2:2.

•

Weitere Spielberichte folgen in der nächsten Ausgabe.

Vaterländische Veranstaltung der Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei.

Der Tag der Reichsgründung wurde gestern in erhebender Weise von der Jugend der Deutschen Volkspartei festlich begangen. Der geräumige Saal des evang. Vereinshauses war von Parteifreunden voll besetzt. Ein Musikstück des Jugendorchesters welches damit durch Technik und Sicherheit sich sehr gut einführte, eröffnete den Reigen einer reichhaltigen, anregenden Vortragfolge. Ein Festvorspruch von Frl. E. Schierenberg (Jugendgruppe Herne) leitete zur stimmungsvollen Feier glücklich ein. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen, Herr Willich, hielt eine markige, eindrucksvolle Begrüßungsansprache.

In bunter Reihenfolge wechselten nun Solo- und sonstige Darbietungen der Jugendgruppen. Ein verdienter Führer und Gönner der Jugendbewegung, Herr Rentner Vogt-Harpen, trug zwei eigene plattdeutsche Dichtungen vor, die geeignet waren, das Fest gleich inmitten des patriotischen Höhepunktes zu bringen, den es bis zu seinem wohlgelungenen Ende beibehielt. Besonders sprachen die Chorlieder des gemischten Chors unter der Leitung des Herrn Lehrers Heinr. Rummeld an. Reichen Beifall fanden auch die Solegesänge der Herren Woelk und Kaiser. Herr R. Neukirchen und Herr W. Höltermann trugen der Feier entsprechende Gedichte vor. Den Höhepunkt des Abends schuf die Rede des Herrn Syndikus Dr. Syethmann.

Der Redner knüpfte an den Tag der Reichsgründung vor 51 Jahren an und setzte auseinander, wie wir jahrzehntelang gewohnt waren, daß die Grenzen unseres Vaterlandes etwas unverrückbar Festes darstellten. Jetzt sind weite Striche von ihnen uns gewaltsam genommen worden. Eins der wirtschaftlich bedeutendsten Gebiete ist uns in Gestalt von Oberschlesien geraubt. Die reichen Fluren Posens, die insbesondere unser hiesiges Industriegebiet mit Getreide und Kartoffeln versorgten, hat man einem fanatischen Gegner ausgeliefert. Das Memelland ist man dabei, von uns abzutrennen. Danzig hat man von dem Reichskörper losgelöst und unter englische Oberhoheit gestellt. In Schleswig hat ein Staat, dem wir im Krieg kein Haar gekrümmt haben, unsere Schwäche benutzt, um uns fruchtbare Ackerländer zu rauben. Die Mündung des großen wirtschaftlichen Stromes der Elbe wird durch eine englische Marinemission auf Helgoland beherrscht. In den Rheinlanden trachtet der Franzose danach, dauernd sich an den Ufern des Stromes niederzulassen, den man den deutschesten aller Ströme genannt hat. Wie die Selbstbestimmung des Volkes im Saargebiet nach 15 Jahren aussehen wird, kann man sich nach den Erfahrungen in Oberschlesien unschwer ausmalen. Lothringen und das deutsche Elsaß, Straßburg mit seinem Münster wurden gleichfalls vom Reiche losgetrennt. Zu dieser Gebietsverkleinerung unseres Landes kommen die schweren Lasten, die wir als Tribut dem Feindbund zu entrichten haben. Man braucht nur daran zu denken, daß wir jeden Monat aus dem Ruhrgebiet zwei Millionen Tonnen Kohle nach Frankreich und Belgien schaffen müssen, ohne einen Pfennig dafür zu erhalten. Mit unserer Handelsflotte hat man im Ausland ein Geschäft gemacht, und jetzt will man gar das Gold das Reichsbank nach London bringen. Die Steuern sind so hoch, daß sie kaum zu ertragen sind. Anstatt daß die Parteien sich einander wegen der Steuerlasten bekämpfen, sollten sie lieber bedenken, daß 60 Proz. unserer Steuern an den Feind ausgezahlt werden; wenn einem Arbeiter 1000 Mk. abgehalten werden, so zahlt er 600 Mk. an die Entente, das ist der Sklavenlohn, zu dem Deutschland verurteilt ist, so wird auf das Erbitterste gegen uns weitergekämpft, zwar nicht mehr mit blanken Waffen, sondern dafür aber in Sesseln der Diplomatie und mit der Federpolitik.

Um aus diesem Elend herauszukommen, gibt es für ein Volk keinen anderen Weg als den der Volkserneuerung. Es sind in dieser Beziehung vier Punkte, die im Auge behalten werden müssen, zunächst die Beseitigung des internationalen Gedankens der Deutschen. wir müssen wieder lernen, uns als Deutsche zu fühlen, zweitens gilt es den Kampf gegen den Friedensvertrag und insbesondere gegen die Schuldfrage aufzunehmen, was außerordentlich schwer ist, nachdem das deutsche Volk eine rechtsverbindliche Unterschrift gegeben hat, daß es den Krieg überlegt und mit Vorbedacht entfesselte, drittens brauchen wir Männer, die die Masse führen, eine Masse kann wohl Träger einer Idee sein, aber niemals eine schöpferische Führerin, und viertens müssen wir den Glauben haben an eine Zukunft Deutschlands. Wie der Franzose sein abgöttisch geliebtes Vaterland über alles stellt, wie der Engländer von seiner Weltmission spricht, so muß der Deutsche den festen Willen haben, sein Vaterland wiederherzustellen, nicht aus Revanche, sondern aus einfachem Selbsterhaltungstrieb heraus.

Die tänzerischen Darbietungen der Damen Frl. Lisa Reese und Frl. Lissy Rummeld fanden derartig dankbare Aufnahme, daß beide Tänze wiederholt werden mußten. Die Jugendgruppe Querenburg, die am 28. d. Mts. ihren Unterhaltungsabend feiert, verdient durch die glückliche Wiedergabe eines der heutigen Zeit angepaßten Theaterstückes besonderen Dank, der auch durch den starken Applaus am Abend bereits zum Ausdruck kam. Herr Magency, ein junger Geiger, zeigte durch sein Violinkonzert von Huber gute Veranlagung und Entfaltungsmöglichkeit. Kraft und Schönheit, Mut und Entschlossenheit zeigte sich in den Darbietungen der Mitglieder der Jugendgruppe Wiemelhausen, die an Turnerischem Hervorragendes, schon Künstlerisches boten. Nach einem von der Jugendgruppe Altenbochum exakt ausgeführtem Flaggenreigen sprach Herr Willich das Schlußwort, das die Bitte in sich schloß, weiterhin gemeinsam, Alter und Jugend, zusammenzuwirken an dem einen Ziel, den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu verwirklichen. Das Orchester unter Führung von Herrn Klepsy, das sich durch seine Darbietungen die Sympathien und den Dank aller Anwesenden erworben hatte, beschloß mit einem schneidigen Marsch die so würdig verlaufene Veranstaltung.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Haus Weitmar in Flammen.

Bochum, 23. Jan. Gestern abend brach in Haus Weitmar, der Besitzung der Familie v. Berswordt-Wallrabe, ein Brand aus, der sich zu einem Großfeuer auswuchs. An der Brandstätte erschienen die Weitmarer Freiwillige und die Bochumer Berufsfeuerwehr. Die Bekämpfung des Brandes wurde erschwert durch die große Entfernung des Brandherdes von den Hydranten. Der linke Flügel des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Schlosses war gegen Mitternacht vollständig ausgebrannt. Nachdem die Bochumer Feuerwehr ihre Reserven an Schläuchen herangeholt hatte, wurde es möglich, den rechten Flügel mit Erfolg zu schützen, sodaß — soweit bis zum Redaktionsschluß in Erfahrung gebracht werden konnte — Hoffnung vorhanden war, diesen Teil zu erhalten.

Die Angestelltenwahl in Bochum.

Bochum, 23. Jan. Die Angestelltenwahlen hatten das Ergebnis, daß die Afa 1 Vertrauensmann und 2 Ersatzleute, der Hauptausschuß 2 Vertrauensleute und 4 Ersatzleute stellt.

Zum Eisenbahner-Ausstand im Dresdener Bezirk.

TU. **Dresden**, 22. Jan. Eine von über 1000 Personen besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dresden des Reichsgewerkschaftsbundes deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter, die zur Teuerungsaktion und zum Streik Stellung nahm, beschloß, in den Streik einzutreten, wenn die am Dienstag in Berlin stattfindenden Verhandlungen zur Ablehnung der Forderungen durch die Regierung erfolgen sollte. Die Kollegen, die sich bereits am wilden Streik beteiligen, sollen von der Reichsgewerkschaft gedeckt werden. Gestern abend 12 Uhr traten die Eisenbahnarbeiter der Eisenbahndirektion Dresden und der Eisenbahnwerkstätte Friedrichsfeld in den Streik. Die Züge nach Bittau, Bautzen und Görlitz waren überfüllt. Lokomotiven wurden nicht mehr gestellt. Der Berliner Schnellzug, der fahrplanmäßig 11 Uhr 52 Min. Dresden verlassen sollte, konnte erst nach geraumer Zeit abgelassen werden. Der Vorortverkehr wurde bis nachts 12 Uhr aufrecht erhalten, jedoch mußten die Züge bei völlig verdunkelten Eisenbahnwegen ihren Weg suchen. Der Güterverkehr wird nur in beschränktem Umfange aufrechterhalten; es handelt sich hauptsächlich um notwendige Rangierarbeiten und um Lebensmittelzüge.

TU. **Dresden**, 23. Jan. Gestern in den Abendstunden wurde der Hauptbahnhof von der Schupo besetzt und abgesperrt. Es ist erfreulicherweise gelungen, eine ganze Anzahl von Zügen abzufertigen; das beweist, daß die Hoffnungen der Streikenden, die glaubten, sie hätten den ganzen Verkehr in der Hand, sich nicht erfüllt haben. **Der Streik kann heute schon als beendet gelten.**

TU. **Dresden**, 23. Jan. Wie in später Nachtstunde verlautet, sind einige Mitglieder der Streikleitung verhaftet worden. Der Verkehr von Berlin nach Dresden ist wieder aufgenommen worden.

Zum Tode des Papstes.

Beileidstelegramme aus Deutschland.

TU. **Berlin**, 23. Jan. Reichspräsident Ebert richtete anläßlich des Todes des Papstes nachstehendes Telegramm an den Nuntius:

Tief erschüttert durch das Hinscheiden Sr. Heiligkeit des Papstes spreche ich Ew. Eminenz im Namen des deutschen Volkes die aufrichtigste Teilnahme aus. Das deutsche Volk gedenkt in Dankbarkeit der großen Liebesbeweise des Papstes während des Weltkrieges und in der Folgezeit, sowie seiner unermüdlichen Bestrebungen im Sinne der Völkerversöhnung und christlicher Nächstenliebe.

w. **München**, 22. Jan. Aus Anlaß des Ablebens Seiner Heiligkeit des Papstes Benedikt XV. hat der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld an Kardinalstaatssekretär Gasparri folgendes Telegramm gerichtet:

In tiefer Trauer über das Hinscheiden Sr. Heiligkeit des Papstes Benedikt XV., bitte ich Ew. Eminenz, seitens der bayerischen Staatsregierung den Ausdruck des innigsten Schmerzes entgegenzunehmen. Durch den Tod des Hl. Vaters erleidet die ganze Menschheit einen schweren Verlust, und besonders in Bayern wird das segensreiche Wirken und das väterliche Wohlwollen des nun in Gott ruhenden Papstes für alle Zeiten unvergessen bleiben.

Vor einem Kabinettwechsel in Oesterreich.

D. **Wien**, 23. Jan. Wie verlautet, wird Bundeskanzler Dr. Schober am Donnerstag die Demission der Regierung überreichen. Zum kommenden Bundeskanzler ist der ehemalige Bundeskanzler, der christlich-soziale Abgeordnete Meyer, ausersehen.

Die französisch-englischen Verhandlungen.

w. **Paris**, 23. Jan. Wie „Petit Parisien" mitteilt, sind die Dokumente, welche die Grundlage der englisch-französischen Verhandlungen bilden sollen, fertiggestellt. Es handelt sich 1. um Zusatzanträge der französischen Regierung zu dem vorgeschlagenen Text der englischen Regierung für den englisch-französischen Schutzvertrag, 2. um französische Vorschläge, um den türkisch-griechischen Krieg durch Vermittlung der Großmächte ein Ende zu machen, 3. um Regelung der Frage von Tanger, 4. um Stellungnahme der französischen Regierung zur Frage der Konferenz von Genua.

Eine Rede Lloyd Georges.

London, 22. Jan. Von einer 6000köpfigen Zuhörerschaft stürmisch begrüßt, hielt Lloyd George auf der nationalen liberalen Konferenz in der Central Hall in Westminster seine mit Spannung erwartete große Rede. Er sagte u. a.: Das Problem, dem Großbritannien und die ganze Welt sich gegenübergestellt sieht, kann in einem Satze zusammengefaßt werden:

Wiederherstellung des internationalen Vertrauens.

(Beifall.) Vertrauen zu Großbritannien, Vertrauen zu anderen Ländern, jedoch vor allem Vertrauen jedes Landes zu allen anderen Ländern. Internationales Vertrauen ist die Grundlage des internationalen Handels.

Wir sind ein Land, das vor allem vom internationalen Handel abhängt. Die elektrischen Ströme des Handels müssen in der erschütterten Atmosphäre der Welt notwendigerweise unregelmäßig und schwach sein. Ohne Vertrauen kann Kredit nicht aufgebaut werden, ohne Kredit kein Handel und ohne Handel kein Unterhalt für unser Volk. Solange nicht der Frieden in der Welt wiederhergestellt wird, sind wir das größte Opfer und die am meisten Leidtragenden.

Vier Fünftel der Schwierigkeiten sind auf Argwohn in der Welt zurückzuführen. Die meisten Streitigkeiten entstehen durch Argwohn, der beseitigt wird durch einen vernünftigen Meinungsaustausch. Das ist in Washington erreicht worden, und viel mehr ist noch zu erwarten. Nichts hat so viel dazu beigetragen, ein gutes Einvernehmen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien herzustellen. Der Frieden der Welt hängt in hohem Maße von dieser Grundlage ab. Bei den europäischen Ländern hat man es mit alten eingewurzelten Verwicklungen zu tun. Es besteht alter Haß, alte Rivalität, alte Fehde, alter Argwohn und altes Mißtrauen.

Ueber die Frage der

deutschen Reparationen

sprechend, erklärte Lloyd George, er gehöre nicht zu denjenigen, die der Ansicht seien, daß Deutschland die Zahlung dieser Summe erlassen werden müsse. Deutschland habe den Schaden mutwillig angerichtet. Frankreich quäle sich unter sehr schweren Lasten, um diese Schäden wiederherzustellen, desgleichen Belgien, Italien und die anderen Länder. Deutschland solle bezahlen, und Deutschland könne bezahlen. Deutschland leide wie jedes andere Land unter dem großen Zusammenbruch des internationalen Handels. An zweiter Stelle nach Großbritannien hänge Deutschland mehr vom internationalen Handel ab, als jedes andere Land. Deutschland aber leide nur zeitweilig. Mit dieser Frage könnten sich die Sachverständigen befassen. Tatsächlich seien die Sachverständigen auch, bevor die Konferenz von Cannes auseinanderging, zu einer Vereinbarung gelangt, die seiner Ansicht nach befriedigend sei, und die seines Erachtens für Deutschland annehmbar wäre. Lloyd George sagte weiter: Wir haben uns vorläufig darüber geeinigt, und ich hoffe, daß etwas derartiges auch später geschehen wird, wenn keine Torheit dazwischen kommt. Es ist jedoch eine Frage, die erwogen und auf eine feste Grundlage gestellt werden muß, damit England genau weiß, woran es ist. Verzug ist gefährlich, und je eher diese Frage geregelt würde, um so besser wäre es.

D. **Berlin**, 23. Jan. Wie das „B. T." erfährt, wird Reichskanzler Dr. Wirth heute in der Sitzung des Steuerausschusses eine größere Rede halten.

w. **München**, 22. Jan. Die Regierung hat dem Landtag den Entwurf einer Verordnung über die Errichtung einer bayerischen Gesandtschaft in Stuttgart vorgelegt. Die Errichtung der Gesandtschaft soll mit dem 1. 2. 1922 erfolgen. Sie wird dem Staatsministerium für Aeußeres unterstellt werden. Es erscheine geboten, die frühere Gesandtschaft in Stuttgart wiederherzustellen und ihre Wirksamkeit auf Baden und Hessen auszudehnen.

w. **Paris**, 23. Jan. Nach dem „Matin" hat die französische Regierung der Exkaiserin Zita von Habsburg verboten, auf der Reise nach Portugal Paris zu berühren. Das Blatt nennt diese Entscheidung ungalant.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Fossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Besonders preiswert!
Wirsingkohl Dose = ca. 4 Pfund **18.50**

Gemüse-Melange	½ Dose	10.50
Kohlrabi in Scheiben	½ Dose	7.50
Brechspargel ohne Köpfe, lange Ausschnitte	½ Dose	12.50
Brechspargel ohne Köpfe	½ Dose	6.75
Brechspargel dünn, mit Köpfen	½ Dose	8.00
Brechspargel extra stark, mit Köpfen	½ Dose	9.25
Brechspargel extra stark	¼ Dose	4.75
Brechspargel stark	½ Dose	8.50
Stangenspargel extra stark	½ Dose	13.00
Erbsen fein	½ Dose	8.50
Erbsen sehr fein	¼ Dose	5.50
Erbsen mittelfein	¼ Dose	4.25

Ein großer Posten
Kaiserschoten ¼ Dose **18.50**

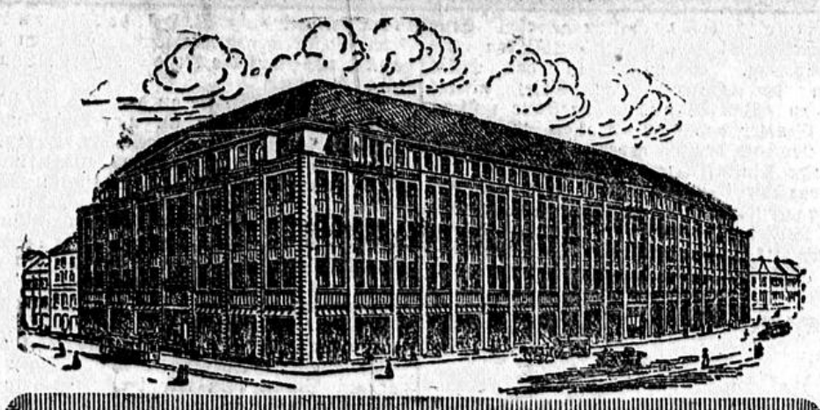
Kaiserschoten	½ Dose 9.25, ¼ Dose	6.00
Teltower Rübchen	½ Dose	10.00

*

Vierfrucht-Marmelade	Glas	7.00
Zitrone-Apfel-Marmelade	Glas	7.50
Pflaumen-Apfel-Marmelade	Glas	7.50
Himbeer-Apfel-Marmelade	Glas	8.40
Kirsch-Apfel-Marmelade	Glas	8.50

Frischobst-Marmelade
ca. 5 Pfd. Eimer **28.50** 10 Pfd. Eimer **54.00** 25 Pfd. Eimer **122.00**

Im Erdgeschoß und im 1. Stock:
Sonder-Verkauf:
„Schuh und Strumpf"



Im 4. Stock unseres Hauses:

Großer Konserven-Verkauf

zu sehr billigen Preisen!

Junge Schnittbohnen	½ Dose 12.50,	10.00
Junge Karotten in Streifen	½ Dose 8.75,	6.50
Spinat garantiert sandfrei	½ Dose 12.50,	7.50
Wirsingkohl	½ Dose	10.00
Grünkohl	½ Dose	6.50
Rotkohl	½ Dose 9.50,	6.50
Weißkohl	½ Dose	7.50
Rote Rüben	½ Dose	9.50
Sellerie in Scheiben	½ Dose 14.50,	13.00
Leipziger Allerlei	½ Dose 13.50,	11.50

Beachten Sie unser Spezial-Konserven-Fenster 15!

Besonders preiswert!
Karotten in Streifen, Dose = ca 4 Pfund **18.50**

Apfelmus prima hell	½ Dose	11.00
Preißelbeeren	½ Dose	18.00
Johannisbeeren	½ Dose	17.00
Johannisbeeren	½ Dose	9.00
Heidelbeeren	½ Dose 14.80,	13.25
Mirabellen	½ Dose	22.00
Birnen ½ Frucht	½ Dose 16.00,	14.50
Pflaumen mit Stein	½ Dose	11.50
Pflaumen	½ Dose	7.50
Dunstpflaumen	½ Dose	13.25
Pflaumen ohne Stein	½ Dose	14.25
Kirschen schwarz mit Stein	½ Dose	14.00

Ein großer Posten
Birnen weiß, ½ Frucht, ½ Dose **12.00**

Birnen weiß, ½ Frucht	½ Dose	6.95
Sauerkirschen mit Stein	½ Dose	14.75

*

Orange-Konfitüre	Glas	10.25
Himbeer-Konfitüre	Glas	11.50
Stachelbeer-Konfitüre	Glas	11.25
Reineclauden-Konfitüre	Glas	11.25
Erdbeer-Konfitüre	Glas	13.25

Tomaten-Puree

⅛	¼	½	1/1 Dose
2.75	4.50	8.50	15.50

Im Erdgeschoß und im 1. Stock:
Sonder-Verkauf:
„Schuh und Strumpf"

Gebrüder Allsberg

Aktiengesellschaft — Bochum

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nummern M. 21.90 beim Postamt oder vom Verlag. Die einzelne Nummer kostet M. 1.75.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur Mark 2.— kostet. Gegen weitere Mark 2.25 für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Korsetts
fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert
Spezial-Korsettgeschäft
Fischer, Rollstr. 11.



Trauringe
massiv Gold 8018
Jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Neu! Neu!
Die große Mode
Anfertigung sämtl. Stickereien, Hohlsaum, Stoffknöpfe und Plissee aller Art.
Kunststopferei Kortumstraße 6
Geschwister Wingens. 8117

Eisen ⚒ Metalle
3221 **und Felle**
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Levy Nachfolger, Bahnhofstr. 13 Telef. 2094

Pianos
Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise).
mit Klangsteg D. R. G. M. 458403
Flügel, Harmoniums und Kunstspiel-Instrumente unübertroffen an Qual. und Preiswürdigkeit
Roth & Junius
Hof-Pianos u. Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 2.

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Telefon-Nr. 3567.
810₂

Franz Bombolowsky, Holzhandlung
Büro und Wohnung: Bülowstraße 36. Fernruf 2854
8133 **Lager: Vierhausstraße 84—88.**
Große Vorräte in
Kiefern-, Buchen-, Tannen-Bord, Dielen, Dachlatten, Fußbodenbrettern, Türen.
Großer Vorrat in Bauhölzern.
Listenholz kurzfristig lieferbar.

Homborg's Bestecke
zieren jede Familientafel

Nr. 19. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 23. Januar 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 23. Jan.

Forderungen des Mieterbundes zum Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz.

ki. Der erweiterte Vorstand des Bundes deutscher Mietervereine nahm, wie uns geschrieben wird, in einer kürzlich in Dresden abgehaltenen Sitzung zu den schwebenden das Wohnungswesens betreffenden Gesetzentwürfen Stellung. Dabei begegnete die Ablehnung wichtiger und selbstverständlicher Forderungen zum Reichsmietengesetz im Wohnungsausschuß des Reichstages einmütigem scharfem Widerspruch. Die Forderungen des Mieterbundes wurden folgendermaßen formuliert:

„Das Mitbestimmungsrecht der Mieter, die Abrechnungspflicht der Vermieter wegen der Zuschläge für Betrieb und Unterhaltung müssen unter allen Umständen in das Gesetz mit aufgenommen werden. Die Bestimmung, daß das Gesetz nur bis zum 1. April 1926 gelten soll, muß beseitigt werden.

Die Mieter sollen durch das Gesetz so stark belastet werden, daß ihnen besondere Rechte eingeräumt werden müssen. Die Hereinnahme eines Endtermins würde dem gefährlichen Treiben der Boden- und Häuserspekulation wieder Tür und Tor öffnen. Die Ablehnung der berechtigten Forderungen der Mieter würde die bestehende Spannung zwischen Vermieter und Mieter auf das gefährlichste verschärfen und dort, wo sich die Mieterschaft bereits weitere Rechte errungen hat, von neuem den Kampf entfachen. Auf diese innerpolitische Wirkung sollen die politischen Parteien nochmals eindringlichst hingewiesen werden."

Zum Mieterschutzgesetz erhebt der Bund deutscher Mietervereine u. a. folgende Forderungen:

1. Wegfall des freien Kündigungsrechtes des Vermieters, Festlegung bestimmter Aufhebungsgründe unter Beibehaltung der Entscheidung nach billigem Ermessen;
2. Schaffung staatlicher Mietgerichte in besonderen Kammern der ordentlichen Gerichte;
3. Besetzung dieser Kammern mit Laienbeisitzern;
4. Zusammenziehung aller Verfahren beim Mietgericht;
5. beschleunigtes, vereinfachtes Verfahren, das von Amts wegen nach dem wahren Recht forscht;
6. Einführung einer Berufungsinstanz für Kündigungsfälle und einer Beschwerdeinstanz für alle anderen Fälle zur Nachprüfung und Erzielung einer einheitlichen Rechtsprechung.

Die Forderungen zum Mieterschutzgesetz sollen der Reichs- und den Landesregierungen sowie dem Reichstag in einer Denkschrift unterbreitet werden.

Zu dem Gesetzentwurf über die Wohnungsbauabgabe (Mietsteuer) soll noch besonders Stellung genommen werden. Angesichts der Bestrebungen radikaler Hausbesitzerkreise, durch Steuerzahlungsstreiks ihre unberechtigten Forderungen durchzusetzen, sollen die Mieterorganisationen eingreifen, um die verweigerten Steuern den Gemeinden unmittelbar zuzuführen.

Keine Kursherabsetzung der Kriegsanleihen

ki. Auf die Anfrage eines besorgten Rentners hat die Reichsanleihe-Aktiengesellschaft in Berlin geantwortet, „daß die zur Fortsetzung unserer Aufnahmetätigkeit erforderlichen Mittel in genügendem Umfange bereitgestellt sind und daß eine Herabsetzung des Kurses, von der weleorts gerüchtweise verlautet, nicht beabsichtigt ist. Zu den Gerüchten über die Herabsetzung des Zinsfußes hat der Herr Reichsminister der Finanzen uns in neuester Zeit wieder erklärt, daß eine solche nach den Anleihebedingungen bis zum 1. Oktober 1924 ausgeschlossen ist und auch von diesem Zeitpunkt ab nur im Wege eines besonderen Gesetzes und allein auf der Grundlage erfolgen könnte, daß denjenigen Besitzern, die mit der Zinsermäßigung nicht einverstanden sind, die Einlösung der Stücke zum Nennwert angeboten wird. Wir sind ermächtigt, von dieser Erklärung im Interesse der Beruhigung des Publikums jeden geeigneten Gebrauch zu machen. Wir bitten auch Sie, dafür Sorge zu tragen, daß diese Mitteilungen in möglichst weiten Kreisen bekannt werden, und Ihrerseits allen anders lautenden Gerüchten mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten.

Der Schutz von Denkmalen und Kunstwerken

ki. Neben den Naturdenkmälern, die in unserem Industriegebiet so schwer in ihrem Bestande bedroht sind, bedürfen auch die geschichtlichen und Kunstdenkmäler des staatlichen Schutzes dringend. Dieser ist ihnen gewährt durch eine Verordnung der Reichsregierung vom 8. Mai 1920, zu der das preußische Staatsministerium kürzlich eingehende Ausführungsbestimmungen erlassen hat.

Nach den letzteren unterliegen dem staatlichen Schutze durch Verbot der Veräußerung, Verpfändung, wesentlichen Veränderung und Ausfuhr alle diejenigen Gegenstände, die einen besonderen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Wert haben und deren Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt. Hierzu gehören auch Gegenstände, die für die Urgeschichte der Tier- und Pflanzenwelt oder für die Geschichte der menschlichen Entwicklung einschließlich der Urgeschichte von Bedeutung sind, ferner auch ältere Münzen und Bücher, Urkunden und geschichtlich wertvolle Akten. Dabei ist es unwesentlich, ob diese Gegenstände sich im öffentlichen Besitze befinden, ob sie das Eigentum von bürgerlichen und kirchlichen Gemeinden und von Vereinen darstellen oder ob sie zu Sammlungen und Büchereien privater Personen gehören. Voraussetzung ist lediglich, daß sie schon seit längerer Zeit im Gemeingebrauche gewesen und daß jene Vereine Büchereien und Sammlungen in eine Liste eingetragen sind, die vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung geführt und entsprechend den Vorschlägen der Regierungspräsidenten ergänzt wird.

Jeder Besitzer eines zu schützenden Gegenstandes ist verpflichtet, ihn dem mit einem Ausweise der Aufsichtsbehörde oder des Regierungspräsidenten versehenen Sachverständigen nach vorheriger Benachrichtigung innerhalb einer bestimmten Frist zu zeigen, die Prüfung zu gestatten und die hierfür erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Zuständig für die Genehmigung der Veräußerung, Verpfändung, wesentlichen Veränderung oder Ausfuhr eines geschützten Gegenstandes ist der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Sofern es sich jedoch um Gegenstände im Besitze der Provinzen, Kreise, Stadt- oder Landgemeinden handelt, ist die Aufsichtsbehörde zuständig. Gegen die Entscheidung der letzteren ist dann die Beschwerde an den Minister zulässig, dessen Entscheidung endgiltig ist.

* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 23.—29. Januar 1922 zum Preise von 780 Mark für ein 20-Markstück, 390 Mark für ein 10-Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

* **Neuerungen im Eilguttarif.** Im Eisenbahnexpreßgutverkehr wird vom 1. Februar ab der bisherige Kilometertarif durch einen Staffeltarif ersetzt, der durch einen 60 prozentigen Zuschlag zum jeweiligen Eilguttarif gebildet wird. Die Mindestfracht beträgt 12 Mark, das Mindestgewicht für die Frachtberechnung 10 Kg. und die Mindestentfernung 10 Klm. Die Beträge werden auf volle Mark aufgerundet. Auch die Fracht für beschleunigtes Eilgut wird vom 1. Februar ab nicht mehr durch die Verdoppelung des Gewichts, sondern nach dem einfachen abgerundeten Gewicht für gewöhnliches Eilgut unter einem Zuschlag von 60 Prozent berechnet. Mindestgewicht beträgt 20 Kg. und Mindestfracht 20 Mark. Damit sind die Tarife für Expreßgut und beschleunigtes Eilgut mit Rücksicht auf die Gleichartigkeit der Beförderung gleichgestellt, ausgenommen die geringen Unterschiede im Mindestgewicht.

ha. **Der Staat verlangt 6 Proz. Zinsen.** 5½ und 6 Proz. Zinsen verlangt jetzt der Staat. Er selbst muß Anleihen jetzt meist mit mehr als 5 Proz. verzinsen. In der Forstverwaltung soll deshalb bei Verkäufen, mit Ausnahme der von Holz, grundsätzliche volle Auszahlung des Kaufpreises bei der Uebergabe oder Auflassung verlangt werden. Raten dürfen nur bei Baugrundstücken zugestanden werden. Für unbegliehene Raten von Kaufgeldern sind 5 Proz., bei Stundung über die vertraglich vereinbarte Fälligkeit hinaus 6 Proz. zu verlangen. Auch für gestundete Pachtgelder werden 6 Proz. Zinsen gefordert. Nur wenn das Pachtgeld weniger als 500 Mark beträgt, kann Minderbemittelten zinsfreie Stundung bis zum Ende des Rechnungsjahres gewährt werden. Für Meliorations-Kapitalien sind 5½ Proz. Verzinsung und 1½ Proz. Abtragung zu fordern.

* **Besprechung über die Eingruppierung der Kommunalbeamten.** Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Westfalen fand Mittwoch nachmittag in Dortmund eine Besprechung statt, an der die Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Arnsberg und Münster mit ihren Kommissaren, ferner eine Reihe von Vertretern rheinischer und westfälischer Großstädte sowie die Vertreter der in Betracht kommenden Berufsbeamtenorganisationen teilgenommen haben. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß ganz allgemein eine zu hohe Eingruppierung der Kommunalbeamten in die bestehende Besoldungsordnung eingetreten und deshalb eine Nachprüfung erforderlich sei. Sie hat Richtlinien aufgestellt, nach denen in Zukunft verfahren werden soll. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Diese sollen einer am 28. Jan. in Essen abzuhaltenden und von den zuständigen Ministern einzuberufenden weitern Versammlung vorbehalten bleiben.

dra. **Das Recht im Verkehr.** Ueber Rechtsfragen im Verkehrsleben liegen verschiedene bemerkenswerte Entscheidungen des Reichsgerichts vor. Ein Rohrplattenkoffer mit Kleidungsstücken ist nicht als Kostbarkeit anzusehen. Unfälle, die sich beim Ein- und Aussteigen aus den Eisenbahnwagen ereignen, sind als solche im Sinne des Haftpflichtgesetzes anzusehen. Dann ist die Beraubung eines Güterzuges durch Insassen eines Militärzuges höhere Gewalt. Die Schlaftrunkenheit eines Fahrgastes und Handeln in diesem Zustand ist kein außergewöhnliches Vorkommnis und deshalb keine höhere Gewalt. Der Begriff eines im Dienste erlittenen Betriebsunfalles erfordert nur einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Betrieb und Unfall; ein solcher liegt auch dann vor, wenn der Betrieb nicht die alleinige, sondern nur eine mitwirkende des Unfalles gewesen ist.

* **Der Vortrags- und Unterhaltungsabend des Sauerländ. Gebirgsvereins** gestaltete sich zu einem hohen Genuß für Wanderer und Naturfreunde. Die auf Natur und Wandern eingestellten Darbietungen des sich gut einführenden Hordeler Posaunenchors und die hochwertigen Leistungen der Gesangabteilung des Vereins, sowie der volkstümlich gehaltene Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kuemmel aus Barmen über die Bildung des Erdantlitzes erzeugten eine gemütliche Stimmung. Sie erzählten von Wanderklängen und Heimatsängen, vom Mailüfterl und schlafenden Blümlein, von Wiesengründen und rauschenden Bächlein, Morgenrot und Abendglühn, sodaß man den Worten der Begrüßungsansprache, daß Wandern ein dauerndes Festefeiern sei, indem der rechte Wanderer immerfort und überall an allem, was die Natur uns schenkt, Freude empfinde, wohl zustimmen kann. — Der erdgeschichtliche Vortrag — erläutert durch

Angestellten- und Lebensversicherung.

Ein Gesetz vom 13. Dezember 1921 hat sehr wichtige Neuerungen für die Angestelltenversicherung in der Frage des Verhältnisses von Angestelltenversicherung zu Lebensversicherungen gebracht. Es ist bekannt, daß auch früher schon in gewissem Umfang die Möglichkeit vorgesehen war, eine Befreiung von der halben Beitragsleistung auf Grund des

Abschlusses einer Lebensversicherung

zu erwirken. Dieser Gedanke ist jetzt auch für die im vorigen Sommer erfolgte Heraufsetzung der Versicherungspflichtgrenze auf 30 000 Mark aufgegriffen worden. Das neue Gesetz gibt nämlich die Möglichkeit einer solchen Befreiung für sog. Neuversicherte und Wiederversicherte, wenn für sie ein Lebensversicherungsvertrag mit folgenden Maßgaben vorliegt:

Der Abschluß des Vertrages muß spätestens am 10. Juni 1921 bei einer öffentlichen oder privaten Versicherungsunternehmung beantragt worden sein. Es ist also nicht nötig, daß er schon damals abgeschlossen war. Weiter müssen die Prämien eine bestimmte Höhe haben; es muß nämlich der Jahresbetrag der Beiträge für die Lebensversicherung einschl. der Beiträge für etwaige Nachversicherungen am Tage des Befreiungsantrages mindestens dem Beitragsanteil gleichkommen, den der Versicherte entsprechend seinem Jahresarbeitsverdienste nach dem Gesetz vom 23. Juli 1921 zu tragen hätte. Wesentlich ist also hierbei besonders der Umstand, daß bei der Berechnung dieser Gleichwertigkeit schon die durch das oben erwähnte Gesetz vom 23. Juli 1921

neu eingeführten Gehaltsklassen

in den höheren Gehaltsstufen in Betracht kommen. Wenn infolgedessen eine spätestens am 10. Juni 1921 bei der Lebensversicherung beantragte Hauptversicherung keine ausreichend hohe Prämie hat, so konnte noch eine Nachversicherung genommen werden, und zwar konnte der Antrag hierfür bis zum 31. Dezember 1921 bei der Lebensversicherung gestellt werden. Auch hier ist also wesentlich, daß nicht notwendig der Abschluß selbst bis zu diesem Tag vorliegen müßte, sondern daß die Stellung des Antrages bei der Lebensversicherung genügte.

Zu unterscheiden hiervon ist nun der

Antrag auf die Befreiung selbst.

Dieser muß besonders gestellt werden. Er ist an die Ausgabestelle der Angestelltenversicherung zu richten und muß spätestens bis zum 31. Januar 1922 gestellt sein. Die Entscheidung trifft die Reichsversicherungsanstalt; sie kann aber auch der Ausgabestelle selbst die Entscheidung übertragen. Im letzteren Falle ist gegen eine ablehnende Entscheidung der Ausgabestelle binnen Monatsfrist Antrag auf Entscheidung der Reichsversicherungsanstalt selbst zugelassen.

Sind solche Befreiungen bewilligt, so bestimmt das Gesetz, daß doch eine Grenze für die Befreiung insofern besteht, als sie, falls die Versicherungspflichtgrenze gesetzlich weiter erhöht werden sollte, nur solange wirken, als der Jahresarbeitsverdienst von 30 000 Mark nicht überschritten wird.

Es bedarf noch einer kurzen Erwähnung, was unter dem Begriff

„Wiederversicherte" und „Neuversicherte"

zu verstehen ist. Neuversicherte sind solche Personen, die durch die Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze auf 30 000 Mark in die Versicherungspflicht eintreten, ohne eine laufende Anwartschaft aus früherer Pflichtversicherung zu besitzen. Dabei geht diese Eigenschaft dadurch nicht verloren, daß der Versicherte die frühere Pflichtversicherung freiwillig fortgesetzt hat. Wiederversicherte sind solche Personen, die zwar versicherungspflichtig waren, aber dann infolge Erhöhung ihres Jahresarbeitsverdienstes aus der Versicherungspflicht ausgeschieden waren und nunmehr durch die neue Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze wieder versicherungspflichtig geworden sind. Das Gesetz enthält noch verschiedene Einzelheiten hierzu, auf die an dieser Stelle aus Raummangel nicht näher eingegangen werden kann. Dagegen ist noch von besonderer Bedeutung eine Vorschrift, die sich mit den alten, bereits auf Grund der früheren gesetzlichen Bestimmungen ausgesprochenen Befreiungen befaßt. Sie bleiben nämlich nicht ohne weiteres bestehen, sondern nur dann, wenn die Höhe der Beiträge zur Lebensversicherung einschl. der Beiträge für etwaige Nachversicherungen so hoch ist, daß eine Befreiung auch nach den oben geschilderten Vorschriften des neuen Gesetzes beantragt werden könnte. Auch hier ist die Frist für Nachversicherungen so bemessen, daß sie bis einschl. 31. Dezember 1921 beantragt werden konnten.

Das Geheimnis des Schränkchens

Roman von Burton E. Stevenson.

32) (Nachdruck verboten.)

Nur wenige Menschen gaben Vantine das letzte Geleite: einige wenige alte Freunde der Familie, Vertreter des Museums und verschiedener wohltätiger Anstalten, für die sich Vantine interessierte, wenige nahe Freunde — das war alles. Er war aus der Welt gegangen, ohne viel Leidtragende zu hinterlassen. Ich glaube, Parks fühlte seinen Weggang am tiefsten. Vantine war in einer Hinsicht ein einsamer Mann gewesen; nicht viele Menschen grüßten auf einem Gang durch die Avenue öfter als er und doch speisten nicht viele Menschen öfter als er allein. Er hatte eine gewisse Art, die nicht zu näherem Umgange einlud. Er hatte in jedem Lande auf der Erde Bekannte, in keinem Freunde.

Alles dies überdachte ich ein wenig traurig, als ich an jenem Abend zu Hause saß — nicht ohne mich selbst nach meiner Stellung in der Welt zu fragen. Die meisten von uns sind, wie ich glaube, etwas bekümmert, wenn sie sich ihrer geringen Wichtigkeit bewußt werden; die meisten von uns würden ein wenig erschrecken, wenn sie einen oder zwei Tage nach ihrem Tode zurückkehren und erkennen könnten, wie lustig die Welt weiter geht! Ich selbst würde, das wußte ich, kaum mehr vermißt werden als Vantine. Das war kein gefälliger Gedanke, denn er schien auf einen Mangel an mir selbst hinzuweisen.

Dann übte auch das Geheimnis von Vantines Tod eine niederschlagende Wirkung auf mich aus. Solange eine Theorie als Grundlage zur Erklärung, solange ein Lichtstrahl vorhanden war, hatte ich gehofft, daß sich die Tragödie erklären und sühnen ließe, aber nun war meine Theorie zusammengestürzt, ich stand im schwärzesten Dunkel, aus dem kein Weg hinausführte. Nie zuvor hatte ich mich einem Geheimnis gegenüber so blind und hilflos gefühlt, und dieses Gefühl beherrschte mich dergestalt, daß es mich noch lange nicht einschlafen ließ, nachdem ich mich zur Ruhe niedergelegt hatte. Ich hatte das unbestimmte Gefühl, daß ich mit einer größeren Macht kämpfte, als sie mir verliehen war, mit einer drohenden, schrecklichen Macht, die mich mit einer Handbewegung zerschmettern könnte.

Vantines letztwillige Verfügung wurde am nächsten Morgen eröffnet. Er hatte bestimmt, daß seine Sammlung von Kunstgegenständen ins Museum übergeführt, und daß das Haus selbst und diejenigen Teile des Mobiliars, die für das Museum nicht geeignet seien, zu dessen Gunsten verkauft würden. Ich hatte bereits Sir Caspar Purdon Clarke von den Verfügungen des Testaments in Kenntnis gesetzt, und so war der Geschäftsleiter des Museums bei der Eröffnung anwesend. Er gab zu Protokoll, daß er beauftragt worden sei, mich zu bitten, die Gegenstände noch eine oder zwei Wochen in Verwahrung zu behalten, bis die Vorbereitungen für die Ueberführung getroffen seien. Es würde also nötig sein, ein Inventar der Vantineschen Sammlung aufzunehmen, und der Assistent des Direktors sollte diese Aufgabe unverzüglich in Angriff nehmen.

Ich erklärte mich mit all diesen Maßnahmen einverstanden, aber ich kehrte ganz niedergedrückt in mein Büro zurück. Die Sammlung Vantines war mir immer wie ein Teil seiner selbst erschienen; noch mehr betraf dies den Teil des Hauses, in dem sie aufbewahrt worden war. Sie würde viel von ihrer Schönheit und von ihrer Bedeutung verlieren, wenn sie mit Schildchen versehen und in steifer Ordnung an den Wänden eines Museums aufgereiht sein würde, und es kam mir der Gedanke, daß es für Newyork eine glänzende Bereicherung wäre, wenn dieses alte Haus und sein Inhalt unberührt erhalten bleiben würde, als anschauliches Lehrbeispiel für die nervöse, rastlose, jüngere Generation, wie viel ruhiger und kultivierter die Lebensführung der älteren Generation gewesen, etwa in der Art, wie das schöne alte Plantin-Moretus-Museum in Antwerpen einen Vorwurf bildet für jene heutigen Verleger, die die Literatur als eine Ware betrachten, die auf gleicher Stufe mit Seife und Käse steht.

Das würde sich natürlich nicht machen lassen; die letzte Schranke für die geschäftliche Invasion der Avenue würde niedergelegt werden; diese heldenmütige Nachhut der alten Lebensordnung würde aufgerieben werden; in einem oder zwei Jahren würde sich ein Monstrum aus Stahl und Eisen auf dem Platze erheben, wo drei Generationen der Vantines ihr Leben verbracht hatten; und die Sammlung, so einheitlich und zusammenhängend, der der letzte dieser Familie sein Leben geweiht hatte, würde in den Riesensammlungen des Museums untertauchen und sich verlieren. Das war ein trauriges Ende!

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Herr Lester," sagte der Bürojunge, als ich mich an meinem Schreibtisch niederließ, und einen Augenblick später wurde Herr Felix Armand zu mir hereingeführt.

Ich brauche nur die Augen zu schließen, um mir diese fesselnde Persönlichkeit ins Gedächtnis zu rufen. Ich bin selten einem bemerkenswerteren Menschen begegnet. Er hatte ein wettergebräuntes Gesicht und klare Augen, einen dunkeln Vollbart und langes, fast noch schwarzes Haar — wie es sich um die Schläfen legte, kann ich nur mit dem Worte faszinierend bezeichnen — und erweckte einen Eindruck von imponierender Stärke und Männlichkeit. Außerdem hatte er etwas Kultiviertes an sich, das sich auf den ersten Blick verriet — das Benehmen eines Mannes, der viel gereist ist, viel gesehen und mit vielen Menschen hohen und niederen Standes verkehrt hat, das Benehmen eines Mannes, der sich überall, in jeder Gesellschaftsschicht zu Hause fühlt. Es ist mir nicht möglich, mit bloßen Worten auch nur entfernt einen Begriff von seiner lebhaften Persönlichkeit zu geben. Aber ich muß gestehen, daß ich vom ersten Augenblick an einen bedeutenden und angenehmen Eindruck von ihm gewann. Und dieser Eindruck hat sich noch verstärkt.

„Ich spreche sehr schlecht Englisch," sagte er, als er sich niedersetzte. „Wenn Sie Französisch sprechen..."

„Nicht halb so gut als Sie Englisch sprechen," erwiderte ich lachend. „Das kann ich aus Ihrem ersten Satze ableiten."

„In diesem Falle werde ich mein Bestes tun," sagte er lächelnd, „entschuldigen Sie bitte meine Fehler. Zuerst, Herr Lester, muß ich Sie betreffs Armand und Sohn für diesen unverzeihlichen Irrtum um Entschuldigung bitten."

„Es hat sich also wirklich um einen Irrtum gehandelt?" fragte ich.

„Um einen Irrtum, der uns sehr unangenehm gewesen ist. Wir können uns denselben nicht erklären. Glauben Sie mir, Herr Lester, es kommen selten Irrtümer bei uns vor; aber das Schränkchen, das Herr Vantine kaufte, blieb in unserem Lagerhaus stehen, während dieses andere verpackt und an ihn abgeschickt wurde. Wir haben die strengste Untersuchung veranlaßt."

„Also ist das Schränkchen, das Herrn Vantine gehört, immer noch in Paris?"

„Nein, Herr Lester, der Irrtum ist vor einigen Tagen entdeckt worden, und das Schränkchen, das Herrn Vantine gehört, wurde an meine Adresse hierher aufgegeben. Es muß nächsten Mittwoch mit der „Provence" eintreffen. Ich werde es selbst in Empfang nehmen und Herrn Vantine abliefern."

„Herr Vantine ist tot," sagte ich. „Wußten Sie es nicht?"

Er sah mich einen Augenblick starr an, als könne er meine Mitteilung nicht begreifen.

„Sagten Sie nicht, daß Herr Vantine tot ist?" fragte er dann stotternd.

Ich erzählte ihm kurz, was ich von der Tragödie wußte, während er mich mit bestürzter Miene betrachtete.

„Seltsam, daß Sie nichts davon in den Zeitungen gelesen haben," fügte ich hinzu. „Sie waren voll von Berichten darüber."

„Ich habe Bekannte in Quebec besucht," erklärte er. „Dort traf mich die Nachricht von unserem Hause, die mich eiligst zurückrief. Ich fuhr geradenwegs von der Bahn hierher, unglücklicherweise ohne Sie zu treffen."

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen so viel Mühe verursacht habe," bemerkte ich.

„Aber, lieber Herr Lester," erwiderte er, „wir müssen uns Mühe geben. Ein solcher Fehler ist ein Unglück für uns. Mein Vater, der ja von der alten Schule ist, war ganz aufgeregt darüber. Aber das Hinscheiden des Herrn Vantine ist ein großer Schlag für mich. Ich bin oft mit ihm zusammengetroffen. Er war wirklich ein Kenner, wir haben einen unserer geschätztesten Gönner verloren. Er wurde also in einem Zimmer in seinem Hause tot aufgefunden?"

„Ja, und der Tod rührte von einer kleinen Verwundung an der Hand her, in die irgend ein sehr wirksames Gift eingespritzt worden war."

(Fortsetzung folgt.)

Handel / Industrie / Verkehr

Die Förderung des Ruhrbeckens im Dezember.

Im Dezember 1921 wurden im Ruhrbecken (einschließlich der linksrheinischen Zechen) 8 054 517 To. Kohlen in 25¼ Arbeitstagen gefördert, gegen 7 772 658 To. in 24¼ Arbeitstagen im November 1921 und 8 236 267 To. in 25¼ Arbeitstagen im Dezember 1920. Die arbeitstägliche Förderung stellte sich im Dezember 1921 auf 318 991, im November 1921 auf 320 522 To. und im Dezember 1920 auf 326 189 To. Bei einem Vergleich der Zahlen ist zu beachten, daß im Dezember 1920 das Ueberschichtenabkommen in Geltung war.

Für die einzelnen Jahresviertel von 1920 bis 1921 ergeben sich folgende Förderzahlen:

	1921	1920
1. Viertel	23 932 703 t	19 926 062 t
2. Viertel	22 602 942 t	21 058 457 t
3. Viertel	23 704 612 t	22 850 105 t
4. Viertel	23 874 588 t	24 335 156 t
Gesamtjahresförderung	94 114 785 t	88 255 780 t

Für 1921 ergibt sich mithin im Vergleich zu 1920 bei fast gleicher Zahl der Arbeitstage (1920: 302½, 1921: 302¼) eine Mehrförderung von 5 859 005 To. Zu beachten ist dabei, daß die Förderung des Jahres 1920 sich im ersten Viertel infolge des Kapp-Putsches im März und zahlreicher Einzelstreiks in den Monaten Januar und Februar außerordentlich ungünstig gestaltet hat. Der in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. März 1920 entstandene Förderausfall ist bei einer um drei höheren Zahl der Arbeitstage (76¼ in 1920 gegen 73¼ in 1921) auf annähernd 4 Millionen To. zu beziffern. Andererseits ist zu bemerken, daß im Jahre 1920 das Ueberschichtenabkommen 10 Monate in Geltung war, 1921 dagegen nur 2½ Monate.

Die Gesamtzahl der verfahrenen Ueber- und Nebenschichten stellte sich 1920 auf 16 623 977, 1921 auf 9 899 465. Im Monatsdurchschnitt ergeben sich für 1920 1 835 331, für 1921: 1 804 950 Ueber- und Nebenschichten (die bei Feststellung dieser Zahl für November und Dezember 1921 mit je 650 000 eingesetzten Zahlen beruhen auf Schätzung). Im letzten Jahre vor dem Kriege (1913) betrug die Förderung des Ruhrbeckens 114,55 Millionen To., 1921 stellte sich die Förderung um 20,44 Millionen To. niedriger. Als Folge der nach der Revolution vorgenommenen Schichtverkürzung von 8½ auf 7 Stunden war auch im vergangenen Jahre eine starke Vermehrung der unproduktiv tätigen Arbeitskräfte notwendig, wohingegen die Zahl der unmittelbar bei der Kohlengewinnung beschäftigten Arbeiter der Gruppe 1 (Hauer und Gedingeschlepper) nicht in gleichem Umfange gesteigert werden konnte.

Die Gesamtzahl der im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau beschäftigten Bergarbeiter betrug Ende 1920 552 793, Ende 1921 559 509; sie ist mithin um 26 791 gestiegen. Genaue Angaben darüber, wieviel von den im Ruhrbergbau neu eingestellten Arbeitern auf die einzelnen Arbeiter-Kategorien fallen, liegen noch nicht vor, es ist indes schon jetzt festzustellen, daß auch das vergangene Jahr eine dem Grade der Belegschaftsvermehrung entsprechende Steigerung der Förderung nicht gebracht hat.

Die durchschnittliche Wagengestellung im Dezember betrug arbeitstäglich 19 025 Wagen (19 564 im November). Die höchste Gestellung war am 9. Dez. mit 23 114 Wagen, die niedrigste am 31 Dez. mit 14 262 Wagen; es fehlten 6064 Wagen. Die unzureichende Wagengestellung war in der Hauptsache auf die ungünstige Betriebslage der Eisenbahn zurückzuführen. Zu Anfang des Monats waren es Frost und Nebel, die den Rangierbetrieb außerordentlich erschwerten und mehrfach Sperren erforderlich machten. Um Weihnachten herum setzte eine passive Resistenz der Betriebsarbeiter ein, die später zum offenen Streik führten und den Verkehr vorübergehend völlig lahmlegte. Der Streik konnte erst Anfang des neuen Jahres beigelegt werden.

Im Dezember gingen die Verladungen infolge ungenügender Wagengestellung und Streckensperren ganz erheblich zurück. Die Werke sind mit Aufträgen überhäuft, und die zu ihrer Erledigung erforderlichen Wagen sind vorhanden. Sollen aber die vorhandenen Mengen der Landwirtschaft für die Frühjahrsbestellung rechtzeitig zugeführt und damit der deutschen Volkswirtschaft im nächsten Jahre nutzbar gemacht werden, so ist es unumgänglich, daß die benötigten gedeckten Wagen von der Eisenbahnverwaltung jetzt im Umfange des Bedarfs gestellt werden.

Nebenproduktengewinnung.

Schwefelsaures Ammoniak.

Gegenüber den verschiedentlich laut gewordenen Klagen über zu hohen Preis des Schw. Ammoniaks sei darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige Preis festgelegt worden ist unter Hinzuziehung sachverständiger Vertreter der Landwirtschaft, die sich davon überzeugt haben, daß die kürzlich eingetretene Preiserhöhung berechtigt ist. Die Preiserhöhung war bedingt durch die erheblichen Lohnsteigerungen, die Erhöhung der Kohlenpreise um rund 60 Prozent und die Steigerung der Frachten im Ausmaße von 50 Prozent der bereits im November bedeutend erhöhten Frachtsätze. Hierzu kam noch, daß die zur Herstellung des schw. Ammoniaks erforderliche Schwefelsäure — zu 100 Kg. schw. Ammoniak gehört die gleiche Menge Schwefelsäure — im Preise um mehr als das Doppelte stieg. Der gegenwärtige Preis des schw. Ammoniaks von 270 Mark für den Zentner ist ungefähr 20 Mal so hoch wie der Friedenspreis, aber es dürfte kaum ein landwirtschaftliches Erzeugnis in Deutschland geben, dessen heutiger Preis unter dem 20fachen des Friedenspreises steht. Im Frieden kostete z. B. in Deutschland ein Zentner schw. Ammoniak ungefähr 13,50 Mk., ein Zentner Weizen ungefähr 10,50 Mark. Hieraus ergibt sich, daß die Landwirte für einen Zentner schw. Ammoniak 129 Pfund Weizen liefern mußten. Heute kostet ein Zentner schw. Ammoniak rund 270 Mk., ein Zentner Weizen rund 320 Mk. Der Landwirt braucht also für 1 Zentner schw. Ammoniak nur 84 Pfund Weizen zu liefern. So liegen die Verhältnisse im Inlande. In England kostet heute schw. Ammoniak 13,5 Pfd. Sterl. = 275 Schilling für eine englische Tonne, während der Preis für Weizen 50 Pfd. Sterl. für je 504 Pfund beträgt. Der Landwirt muß also für 1 Zentner schw. Ammoniak 124 Pfund Weizen liefern. In Amerika kostet heute ein Zentner schw. Ammoniak 28/ Cent, 1 Zentner Weizen 234 Cent. Der Landwirt muß also für einen Zentner schw. Ammoniak 123 Pfund Weizen liefern. Hieraus ergibt sich, daß sowohl der englische Landwirt, der für 1 Zentner schw. Ammoniak 123 Pfund Weizen zu liefern hat, als auch der amerikanische, der für 1 Zentner Ammoniak 128 Pfund Weizen liefern muß, sich sogar noch in einer ungünstigeren Lage befindet, als der deutsche Landwirt, der für 1 Zentner schw. Ammoniak nur 84 Pfund Weizen zu liefern hat.

Benzol. Die Nachfrage nach Benzol ist auch nach Veröffentlichung des letzten Berichtes nach wie vor äußerst dringend gewesen, und die Belieferung der bezugsberechtigten Verbraucher wurde durch den eingetretenen Frost sowie durch Störungen im Verkehrswesen, durch welche sich der Umlauf der Kesselwagen teilweise sehr verzögerte, in einer außerordentlich ungünstigen Weise beeinflußt.

---

* **Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.** Das Unternehmen teilt dem Deutschen Handelsdienst in Ergänzung der bereits gemeldeten Abschlußzahlen noch mit, daß in dem Berichtsjahre in der Kohlenförderung eine Steigerung auf 8,2 Millionen Tonnen erzielt worden ist. Die Koksherzeugung belief sich auf 1,95 Millionen To. Für Wohlfahrtszwecke wurden rund 16 Millionen Mark, für öffentliche Lasten rund 355 Millionen Mark verausgabt. Die Gesamtzahl der im Monatsdurchschnitt beschäftigten Arbeiter betrug 55 000 Mann. Das Unternehmen hat seine besondere Aufmerksamkeit dem Bau von Arbeitersiedlungen, unabhängig von der Reichs-Siedlungs-Tätigkeit, zugewandt. Es konnten 630 Wohnungen fertiggestellt und bezogen werden; weitere 325 waren bis Schluß des Geschäftsjahres noch im Bau begriffen. Im übrigen hat die kurze Zeit des Bestehens der abgeschlossenen Interessengemeinschaft (Rhein—Elbe—Union) die Richtigkeit des beschrittenen Weges erwiesen.

* **Vereinigung Glückauf-Sondershausen—Wintershall.** Nach einer Information der D. A. Z. steht hinter den starken Käufen der letzten Zeit in den Kuxen der Gewerkschaft Glückauf-Sondershausen die Gewerkschaft Wintershall, die sich bereits im Besitz der Mehrheit der Kuxe von Sondershausen befindet und eine maßgebliche Beteiligung an der Gewerkschaft Glückauf-Sondershausen, ohne daß deren Selbständigkeit darunter leidet, erstrebt. Der Wintershall-Konzern verfügt heute über eine Quote von 141,596 v. T., während Glückauf-Sondershausen eine Quote von 58,4628 v. T. besitzt, sodaß beide mit diesem Anteil von 20 Proz. an der Gesamtproduktion im deutschen Kalibergbau eine maßgebende Rolle spielen werden.

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		20. Januar Geld	20. Januar Brief	21. Januar Geld	21. Januar Brief	Höchst. bish. G.
Holland	100 G.	7202.75	7217.25	7242.75	7257.25	10639.3
Belgien	100 Fr.	1540.95	1544.05	1548.45	1551.55	2172.80
Norwegen	100 Kr.	3091.90	3098.10	3106.85	3113.15	4650.70
Dänemark	100 Kr.	3926.—	3964.—	3986.—	3994.—	5544.45
Schweden	100 Kr.	4915.05	4924.95	4985.—	4995.—	6899.10
Italien	100 Lir	855.10	856.90	871.60	873.40	1273.30
England	1 St.	831.65	833.35	842.65	844.35	1178.80
Amerika	1 D.	197.05	197.45	199.80	200.20	309.69
Frankreich	100 Fr.	1618.35	1621.65	1623.35	1626.65	2237.75
Schweiz	100 Fr.	3846.15	3853.85	3896.10	3903.90	5744.29
Spanien	100 Pes.	—.—	—.—	2977.—	2983.—	4165.80
Disch.-Oest.	100 Kr.	5.78	5.82	5.88	5.92	—.—
Tsch.-Slow.	100 Kr.	338.15	338.85	345.15	345.85	324.65
Ungarn	100 Kr.	28.17	28.23	29.27	29.33	—.—

---

lehrreiche Lichtbilder aus aller Welt — belebte die Zuhörer über die ständige Veränderung des Erdgesichts durch Kräfte der Natur: Witterung, Wasser, Wirken im Erdinnern u. a.; er zeigte die Aenderungen an den Gebirgen und Flußläufen des Sauerlandes. Das Lichtbild zeigte die sechs verschiedenen Rheinbetten. Der Vortragende stellte auch fest, daß auch die nahe Ruhr in alter Zeit von Witten, an Langendreer und Riemke vorbei, in das alte Emscherbett floß. Reichster Beifall dankte dem Redner. Der Abend war ein echter Heimatabend und brachte dem Verein, der schon jetzt 1300 Mitglieder zählt, wieder neue Freunde.

⚒ **Evang. Arbeiterverein Bochum-Hamme.** Die Jahreshauptversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden W. Schippkühler eröffnet und geleitet. Er gedachte der im letzten Jahre verstorbenen vier Mitglieder, deren Andenken wie üblich geehrt wurde. Der Verein hat ein Vereinsvermögen von 2648,05 Mk.; dem Kassierer W. Lampmann wurde Entlastung erteilt. Dann fand die Vorstandswahl statt. Als 2. Vorsitzender wurde Gustav Kallweit, als 2. Kassierer Fritz Geißendorf, als 2. Schriftführer Heinrich Wennecke, als 3. und 4. Beisitzer Jakob Schülbe und Otto Jork gewählt. Als Kreisbeigierte wurden W. Schippkühler und H. Kirchner gewählt, als Fähnrich Gottlieb Ueberschere, als Fahnenbegleiter Dubois und Giesler. Als Kassenrevisoren wurden gewählt Peter Dützer, Joh. Schatta und Wilhelm Schleim. Als Kassierer der Bundessterbekasse wurden Heinrich Reibert und Konrad Heide gewählt. Das Sterbegeld für Mann und Frau wurde auf 200 Mk. erhöht, die Beiträge auf 2 Mk. pro Monat festgesetzt. Das Vereinsheim Fritz Lueg wurde beibehalten. Als Musik bei Beerdigungen und Festlichkeiten wurde die Kapelle des Evang. Bergmanns-Unterstützungsvereins gewonnen.

kl. **Der Einmann-Wagen**, der von uns als ein Mittel zur Wiederherstellung der Rentabilität der Straßenbahnen empfohlen wurde und bereits auf einigen Strecken der Westfälischen Straßenbahn Gerthe eingeführt ist, erobert sich im Industriegebiet weiteren Boden. So hat jetzt nach einer Mitteilung in der Hamborner Presse die Verwaltung der dortigen Straßenbahn bei der Aufsichtsbehörde den Antrag gestellt, auf ihrer Strecke zur Holtener Grenze versuchsweise das Einmann-Wagen-System zuzulassen.

* **Merkwürdiger Sammeleifer.** Von allen möglichen Leuten werden Fünfzigpfennigstücke mit dem Münzzeichen J eifrig gesammelt, weil es heißt, die Reichsbank kaufe diese Stücke, in die versehentlich Platin mit hineingeraten sei, zum Preise von 52 Mark zurück. Auf Anfrage hat die Reichsbank erklärt, daß das Unsinn sei. Das Sammeln der „Platin"-Fünfziger ist also ein wenig einträglicher Sport.

Q **Revolutionäre Propaganda der Arbeiter-Union im Ruhrbezirk.** Der Bergmann Friedrich Schürmann von Weitmar, Vorsitzender der kommunistischen Jugendgruppe in Weitmar, wurde von der Strafkammer wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 150 des Str.-G.-B. und Uebertretung der §§ 10 und 91 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte am 13. und 14. Oktober 1921 zu Weitmar auf der Seche „General" an die Belegschaftsmitglieder ohne polizeiliche Genehmigung ein Flugblatt der revolutionären Arbeiterunion Gelsenkirchen, betitelt: „An die revolutionären Arbeiter in Rheinland und Westfalen" verteilt. Der Inhalt des Flugblattes, das in 2000 Exemplaren noch in der Wohnung Schürmanns beschlagnahmt wurde, war angelegt, verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten aufzureizen, es trat ein für den „Sturz der herrschenden Gewalt", Ablehnung „gesetzlicher" Mittel, „Diktatur des Proletariates", forderte die Arbeiter auf, „ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen", und schloß, „Das Letzte zu tun." Bei der Verteilung wurde von kommunistischen Arbeitern die Frage aufgeworfen, ob man sich schon mit Waffen versorgt hätte, im kommenden Monat gehe es los.

Pk **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Stall in der v. d. Reckestr. 15 Hühner und zwei Enten; aus einem Stall in der Feldsiepenstr. sieben Hühner und zwei Enten; aus einem Geschäft in der Heinrichstr. Bekleidungsstücke; aus einer Baubude an der Gudrunstraße Arbeitskleider und Schuhe; aus einem Stall in der Mühlenstraße eine weiße Saanenziege und vier Hühner. In einer Gartenlaube an der Uhlandstraße wurde versucht, einzubrechen, die Täter wurden verscheucht. — Ferner sind gestohlen worden: aus einem Logiszimmer in der Dorstenerstr. verschiedene Kleidungsstücke; aus einem Zimmer in der Lohstr. eine Sportmütze und ein Selbstbinder; im Hauptpostamt ein Paket mit 1500 Mark Inhalt. — Zur Anzeige gelangten: sieben Personen wegen Sachbeschädigung und je eine Person wegen Sittlichkeitsvergehens, Betruges, Unterschlagung, Verdacht des Diebstahls bezw. Hehlerei sowie Nichtablieferung von Heeresgut. — Festgenommen wurden: drei Personen wegen Diebstahls und je eine Person wegen schweren Diebstahls und auf Grund eines Haftbefehls. — Ermittelt wurden drei junge Burschen aus Weitmar, die in der Sylvesternacht im Uebermut auf öffentlicher Straße mittelst scharfgeladener Revolver nicht nur groben Unfug verübten, sondern auch noch Straßenlaternen und eine wertvolle Schaufensterscheibe zerschossen und endlich auch noch ihre Projektile in Wohnungen und Schlafgemache feuerten und dabei Menschenleben in gröbster Weise gefährdeten.

Q **Die Strafkammer** verurteilte den Ingenieur Wilhelm Bonnermann von hier wegen Veruntreuung von 26 500 Mk. zu 5000 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte mit den für eine Binger Firma einkassierten Beträgen in Rennwetten auf den Rennplätzen in Dortmund und Horst gearbeitet. Die Summe hat er voll ersetzt.

Aus dem Landkreise Bochum.

hg. **Hordel**, 21. Jan. Pfarrerwahl. Sonntag, 29. d. M. findet die Pfarrerwahl in der Gemeinde Hordel statt, es ist dies das dritte Mal, daß die evangelische Gemeinde in einer Zeit von 11 Jahren ihren Pfarrer neu wählen muß. Zwei der Herren wurden in dieser kurzen Zeit zu Grabe getragen, beide Male verlor die Gemeinde eine tüchtige und beliebte Kraft.

Aus der Nachbarschaft.

* **Weiper**, 20. Jan. In der Gemeinderatssitzung wurde über die Vergebung der Maurer-, Beton- und Zimmererarbeiten für den Schulneubau beraten; es wurde beschlossen, die drei Lose an einen Unternehmer zu vergeben und der Sozialen Bauhütte den Zuschlag zu erteilen. Ein Antrag des Vereins vertriebener Ostmärker, einen Flüchtling in die Wohnungskommission aufzunehmen, wurde abgelehnt. Dem Antrag der Altveteranen, den Ehrensold von 80 auf 120 Mk. zu erhöhen, wurde zugestimmt. Der Fortbildungsschul-Zweckverbands-Ausschuß hat durch seinen stellvertretenden Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Pannenbecker, bei den angeschlossenen Gemeinden eine Vertragsverlängerung auf fünf Jahre beantragt. Der Grund ist die Frage der Anstellung eines hauptamtlichen Leiters der Schule. Die Anstellung kann nur dann erfolgen, wenn die Gemeinden mit einer Vertragsverlängerung einverstanden sind. Die Schule steht jetzt auf der Höhe ihrer Entwicklung, solle sie in ihrer Entwicklung weiter fortschreiten, dann sei die Anstellung eines hauptamtlichen Leiters unbedingt erforderlich. Der Gemeindevorsteher empfahl, sich mit dem Antrag einverstanden zu erklären. Die Gemeindevertretung beschloß dementsprechend. Die Bewohner des Ludwigstales haben im verflossenen Jahre besonders schwer unter Wassermangel zu leiden gehabt. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat infolgedessen die Anlage einer Wasserleitung beantragt. Hierzu wird ein Antrag Jung angenommen, den Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins zunächst zur Vorprüfung an die Bau- und Wegekommission zu überweisen.

Aus den Provinzen.

A **Gelsenkirchen**, 21. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung wurden an Stadtschulräten die bisherigen Kreisschulräte Dr. Weitzmann und Winkel einstimmig gewählt. Die beiden Stadtschulräte treten hauptamtlich in den Dienst der Stadt und versehen im Nebenamte das Kommissariat der Regierung. Zu der Genehmigung eines Neubaus für ein Bürohaus, über die bereits berichtet, ist noch zu erwähnen: Von der vorletzten Stadtverordnetensitzung war beschlossen worden, ein Projekt zum Bau eines Bürohauses ausarbeiten zu lassen. Hierzu waren von den namhaften Architekten des Industriegebiets Entwürfe ausgearbeitet worden. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, da es sich als untunlich herausgestellt hatte, die Sparkasse mit in das Gebäude zu übernehmen, ein neues Projekt von den am ersten Preisausschreiben beteiligten Architekten ausarbeiten zu lassen. Grundsätzlich wurde beschlossen, daß kein vielstöckiges Gebäude, mit Rücksicht auf den Bergbau, errichtet werden solle, sondern ein etwa vier- bis fünfstöckiges, der Umgebung angepaßtes Haus. Die Stadt hatte an der Liboriusstraße eine Anzahl Wohnhäuser errichten lassen, die durch Kauf in den Besitz der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. übergingen. Hierüber entstand eine scharfe Auseinandersetzung. Schließlich wurde der Antrag der Verwaltung angenommen, wonach die Häuser zuzüglich eines Zuschlages von 15 Proz. an die Industrie verkauft werden, und wodurch weiter die Verpflichtung festgelegt wurde, in demselben Umfang Ersatzbauten herzustellen. Die Zuständigkeit des Oberbürgermeisters zur Verausgabung von Geldern ohne vorherige Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung wurde auf 5000 Mark erhöht. Der Gasausschuß wurde bevollmächtigt, selbständig bei Veränderung der Kohlenpreise die Gaspreise neu festzusetzen. Der Abnahme der Jahresrechnung mit 58 Millionen Einnahmen und 48 Millionen Ausgabe wurde Zustimmung erteilt. Für den neuen städtischen Bau an der Propsteikirche wurde wegen Verteuerung der Baumittel 705 000 Mark nachbewilligt.

Hagen, 21. Jan. Ueberfall in der Sprechstunde. Der Sanitätsrat Dr. Wartun in Hagen wurde während der Sprechstunde von dem Arbeiter August Trostmann überfallen und durch schwere Schläge gegen den Kopf mittels eines Stuhles derart verletzt, daß er blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach.

TBO. **Börde**, 21. Jan. Hellseherunfug. Mitte Oktober wurde an der Hasper Talsperre der Aufseher Tempelmann ermordet. Bisher hat der Täter nicht ermittelt werden können. Vor einigen Tagen erschien nun nach einer Zeitungsmitteilung ein Polizeiinspektor aus Gevelsberg mit einem Polizeibeamten aus Börde, einem Hellseher aus Elberfeld und einigen Angehörigen des Ermordeten bei dem Förster Herbers aus Börde und durchstöberte dessen Wohnung, wobei der Hellseher ein unverschämtes Benehmen an den Tag legte und den Förster unverblümt des Mordes bezichtigte. Dieser wurde dann verhaftet und einem dreistündigen Verhör unterzogen. Erster Staatsanwalt Dr. Krämer erklärt nun in den Zeitungen, daß er der Heranziehung des Hellsehers selbstverständlich völlig fernstehe und daß gegen die Polizeibeamten, die diesen bedenklichen Unfug ins Werk gesetzt haben, das Weitere veranlaßt worden sei.

TBO. **Duisburg**, 21. Jan. Vom Auto überrannt. Im Stadtteil Meiderich wurden zwei Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren von einem Personenauto überrannt. Eins der Kinder starb bald nachher in der elterlichen Wohnung; das andere liegt schwerverletzt im Krankenhause.

TBO. **Hamborn**, 20. Jan. Belgische Roheit. Ein Unterwachtmeister der Schupo war in Marxloh von einem belgischen Offizier, der als solcher äußerlich nicht zu erkennen war, angehalten worden, weil er ihn nicht gegrüßt hatte. Am anderen Tage wurde er zur belgischen Kriminalpolizei nach Lisaum geladen, wo ihn der Offizier in der unverschämtesten Weise anschrie und mit den Worten: „Ich bringe den Grünen das Grüßen noch bei" ihm mit einem harten Gegenstand auf den Kopf schlug, sodaß er besinnungslos zusammenbrach. Auf Vorstellungen bei der Besatzungsbehörde in Duisburg wurde zwar eine Untersuchung des Falles angeordnet, jedoch mit dem Bemerken, daß über das Ergebnis keiner deutschen Stelle eine Mitteilung gemacht werden könne, weil dadurch die Autorität untergraben werde.

TBO. **Osnabrück**, 21. Jan. Arbeitslosigkeit. Infolge schlechten Absatzes sind hier über 90 Tabakarbeiter beschäftigungslos. Man befürchtet, daß die Arbeitslosigkeit noch weiter um sich greifen wird.

Klein- und Mittel-Industrie, wahrt eure Interessen!

Aus den Kreisen der Mittelindustrie wird uns geschrieben:

Wieviel Zeit muß noch ins Land gehen, ehe die Klein- und Mittelindustrie sich aufrafft, um in den Außenhandelsstellen ihren Einfluß geltend zu machen, der zu ihrem Nachteil geübten Vorherrschaft der großen Firmen ein Paroli zu bieten, und dahin zu wirken, daß man bei der Ausfuhrkontrolle auch ihren Interessen Rechnung trägt? Es liegt auf der Hand, daß Firmen mit im Ausland eingeführten Marken und mit dort unterhaltenen eigenen Organisationen ein Interesse daran haben, die Preise so festzusetzen, daß die „kleinen" ausfallen. Und dazu bietet die Außenhandelskontrolle bezw. die Preisprüfung die denkbar günstigste Handhabe.

Die nicht eingeführten Firmen sind für gewöhnlich nicht in der Lage, sich mit ihren Waren im Auslande einzuführen, wenn sie nicht gewisse Vorteile bieten. Davon abgesehen bringen die Industriefirmen mit eigenen Niederlassungen im Auslande ihre Ware, zum Teil selbst in den Kleinhandel, der sonst Abnehmer der von den Importeuren eingeführten Waren ist. Lieferungen an die großen Einfuhrhäuser werden unmöglich, weil diese nur zu den gleichen Preisen bedient werden dürfen, wie deren Abnehmer von den Niederlassungen deutscher Großindustrieller bedient werden. So zieht man dem Absatz der Produkte der Klein- und Mittelfirmen im Auslande immer engere Grenzen; der von ihnen früher beschrittene Weg, ihre Waren mit Hilfe des Exporthandels ins Ausland zu bringen, wird durch die Preisfestsetzungen immer mehr verrammelt. Warum erhebt sich da nicht die Klein- und Mittelindustrie einmütig? Warum verbündet sie sich nicht mit dem in seinen Interessen mit ihr verwandten Exporthandel, um mit ihm zusammen gegen die bestehenden Vorschriften Sturm zu laufen?

Der Erfolg würde ganz bestimmt nicht ausbleiben. Es handelt sich nur darum, daß sich ein paar Firmen finden, welche die Interessenten zusammenfassen, dafür sorgen, daß auch die jetzt zurückgesetzte Klein- und Mittelindustrie eine entsprechende Vertretung in den Außenhandelsstellen erhält und so in die Lage versetzt wird,

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Dienstag, den 24. Januar 1922.

Jugendgruppe Grumme, abends 8 Uhr, in der „Kaiseraue", wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Fred Reiprich (Chan Remo), Thema: „Geschichten der Partei".

Jugendgruppe Bochum-Stadt, abends 8 Uhr, bei Märker, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Brenschede, abends 8 Uhr, im „Haus Brenschede", wöchentliche Zusammenkunft.

mit ihren Wünschen und Interessen zum Worte zu kommen und den großen Firmen ein Paroli zu bieten.

Wer macht mit?

Gerichtszeitung.

Der kassierte Geschworenenspruch.

s. Im vorigen Jahre hatten sich vor dem Essener Schwurgericht der Arbeiter Oskar Behrendt, der Former Johann Albreter, der Arbeiter Paul Kurella, der Kutscher Albert Bruns und der Schlosser August Vollmer, sämtlich aus Gelsenkirchen, unter der Anklage des Meineids bezw. der Verleitung zum Meineide zu verantworten. Am Schlusse der Verhandlung ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall, wie man ihn seit langen Jahren vor dem Essener Schwurgericht nicht erlebt hat. Die Geschworenen sprachen sämtliche Angeklagten des Meineids schuldig, worauf der Gerichtshof sich zur Beratung zurückzog, weil es den Geschworenenspruch für einen Fehlspruch ansah. Der Gerichtshof kassierte den Spruch der Geschworenen, soweit die Angeklagten Albreter und Vollmer in Frage kamen, und verwies die Verhandlung gegen diese beiden Angeklagten an ein anderes Schwurgericht. Der Gerichtshof hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß die Geschworenen sich zum Nachteil der beiden genannten Angeklagten geirrt hatten. Die drei Mitangeklagten wurden zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Jetzt hatten sich nun die beiden Angeklagten Albreter und Vollmer neuerdings vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Vorgeschichte dieser Meineidsaffäre bildet ein Streik der Hochofenarbeiter in Gelsenkirchen. Die Werksleitung ließ nach dem Ausbruch des Streiks durch öffentlichen Anschlag, der an mehreren Stellen auf dem Werk angebracht war, die streikenden Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern. Dieser Anschlag wurde später an zwei Stellen abgerissen und Kaspar als derjenige bezeichnet, der dies getan hatte, worauf K. fristlos entlassen wurde. Der Entlassene rief zunächst den Schlichtungsausschuß an; allein die Verhandlungen vor diesem Ausschuß konnte keine völlige Klarheit in der Angelegenheit bringen. Nunmehr klagte er beim Gewerbegericht Gelsenkirchen gegen die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft auf Entschädigung wegen angeblich ungerechtfertigter fristloser Entlassung. Der Kläger erstritt ein obsiegendes Urteil. In der Verhandlung vor dem Gewerbegericht, die am 22. Okt. vorletzten Jahres stattfand, wurden sämtliche 5 Angeklagten als Zeugen vernommen. Sie beschworen mehr oder weniger sicher und bestimmt, daß Kaspar das Plakat nicht abgerissen habe. Alsbald nach der Gewerbegerichtsverhandlung tauchte der Verdacht auf, daß hier ein Meineidskomplott vorliege. Auch der Vater des Angeklagten Bruns hatte von Anfang an schwere Bedenken, ob der Sohn tatsächlich die Plakate abgerissen habe. Er nahm ihn ins Gebet, und nach anfänglichem Zögern bekannte er schließlich, er sei von Kurella und Vollmer solange bearbeitet worden, die Schuld auf sich zu nehmen, bis er dem Drängen nachgegeben habe. In der jetzigen Schwurgerichtsverhandlung werden die bereits Abgeurteilten als Zeugen vernommen. Sie bleiben auch heute bei ihrer ursprünglichen Behauptung, daß die von ihnen beschworenen Angaben zutreffend seien. Bruns hat schon als Angeklagter in der damaligen Verhandlung ein Geständnis abgelegt, daß nicht er die Plakate abgerissen habe. Mehrere andere Zeugen bekunden mit zweifelsfreier Bestimmtheit, selbst gesehen zu haben, wie Kaspar die Plakate abgerissen hat. Die beiden Angeklagten Albreter und Vollmer geben von ihren Aussagen vor dem Gewerbegericht eine Darstellung, die sehr umstritten ist. Völlige Aufklärung läßt sich in allen Einzelheiten heute nicht mehr schaffen, zumal auch die Aussagen der Zeugen in manchen Punkten auseinander gehen. Die Geschworenen verneinen unter diesen Umständen die Schuldfrage, worauf die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden.

Gerichtliches Nachspiel eines Rentenabfindungsverfahrens.

(:) Wegen Betrugs hatten sich die Eheleute von Erken, wegen Beihilfe und der passiven Bestechung der Eisenbahninspektor Alfred Thielsch, sämtlich von Essen, vor der dortigen Strafkammer zu verantworten. von Erken war früher als Vermessungstechniker bei der Firma Krupp beschäftigt und mußte oft wegen körperlicher Beschwerden einen Erholungsurlaub antreten. So wollte er auch am 6. März v. J. eine Erholungsreise nach dem Ostseebad Wyk antreten und erlebte, wie so manche andere, das schwere Eisenbahnunglück bei Sinsen. Bei dem starken Anprall will er mit dem Kopf gegen die Wand geschleudert worden sein und dauernde Beschwerden erlitten haben. Er meldete sich aber nicht sofort, sondern fuhr weiter und stellte sich erst in Stralsund dem Bahnarzt. Am 27. März nahm er seine Arbeit wieder auf, die er aber bald darauf wieder unterbrechen mußte; er kam dann in ein Krankenhaus. In der Zwischenzeit stellte er große Entschädigungsansprüche und forderte eine hohe jährliche Summe für die ganze Lebensdauer. Auf Grund eines Gutachtens des Nervenarztes Dr. Baumann, der den Antragsteller auf die Dauer von 10 Jahren vollständig erwerbsunfähig schrieb, und nach längeren Verhandlungen kam es zu einem Vergleich, wonach die Eisenbahndirektion von Erken eine einmalige Geldabfindung von 600 000 Mk. zahlte. Jetzt kaufte sich der Angeklagte ein Haus und einen Lastkraftwagen, mit dem er ein Fuhrgeschäft einrichten wollte. „Gute" Freunde mißgönnten ihm die hohe Summe und hinterbrachten der Eisenbahndirektion heimlich allerlei Gerüchte, die in eingeweihten Kreisen über die Unfallangelegenheit laut geworden waren. Daraufhin ließ die Eisenbahndirektion ein Zivilverfahren auf Herausgabe der gezahlten Entschädigungssumme anstrengen, das zur Zeit am Essener Landgericht noch schwebt. Die Anklage legt dem Beschuldigten zur Last, die Aerzte absichtlich getäuscht zu haben, um sich in den Besitz der Entschädigungssumme zu setzen. Die Gutachten der Aerzte gingen auseinander; aus den Aeußerungen der Aerzte war zu entnehmen, daß der Angeklagte unter der Einwirkung einer gewissen Rentenpsychose gestanden habe. Hinsichtlich dieses Abfindungsfalles wurde von Erken freigesprochen. Einen Betrug hielt das Gericht nicht für erwiesen. Es hielt allein das Dr. Baumannsche Gutachten für ausschlaggebend für die zugebilligte Entschädigung. Die angeklagten Eheleute wurden nur wegen der nebenher laufenden Sonderfälle verurteilt. (Der Angeklagte hatte sich z. B. für Kurkosten mehr von der Eisenbahndirektion zahlen lassen, als ihm zustand; die entsprechenden Eingaben waren von der Frau von Erken unterschrieben worden.) Dem angeklagten Eisenbahninspektor Thielsch wurde zur Last gelegt, durch die Art und Weise, wie er das Rentenverfahren dienstlich behandelte, an dem Betrug mitgewirkt zu haben. (Von Erken hatte dem Thielsch von seiner hohen Summe 10 000 Mark für dessen Bemühungen übergeben.) Das Urteil lautete gegen den Ehemann von Erken auf 5000 Mark, gegen seine Ehefrau auf 1000 Mark und gegen Thielsch auf 3000 Mark Geldstrafe. Die von letzterem angenommenen 10 000 Mark wurden als der Staatskasse für verfallen erklärt.

Einfamilienhaus oder Mehrfamilienhaus.

In unserer großen Wohnungsnot ist es allgemein Pflicht geworden, über die Möglichkeiten der Besserung nachzusinnen, und sich über die Beschaffenheit der Mittel und Wege zu ihr genau zu informieren. Denn durch dieses gefährliche Enganeinanderleben leidet nicht nur Bequemlichkeit, sondern Volksgesundheit, Sittlichkeit und Familienleben in schärfstem Maße. Diese Mißstände zu beseitigen, ist nur durch schleunigsten Bau von Wohnhäusern möglich. Es hat sich nun ein Streit in der Oeffentlichkeit darüber erhoben, ob es ratsamer sei, große Mietshäuser oder Einfamilienhäuser herzustellen. Schon vom Gesichtspunkt der reinen Hausbaukosten werden eine Menge der gegenteiligsten Ansichten laut. Man meint fälschlich, daß je mehr Wohnungen unter einem Dach angelegt werden, das heißt, je mehr Geschosse aufeinander getürmt werden, desto geringer muß der auf eine Wohnung entfallende Kostenteil sein. Das ist aber ein Irrtum. Mit der Höhe des Hauses wachsen ja auch die Mauerstärken und durch diese die Fundamentbreiten und die Grundkosten. Außerdem verringern die dicken Mauern die Wohnflächen bis zu 20 Prozent. Durch die hohen Baugerüste und den Transport der Baumaterialien in die oberen Stockwerke wird die Baukostensumme außerordentlich belastet. Die Baubestimmungen für den Flachbau bieten wesentliche Erleichterungen, z. B. niedrigere Stubenhöhen, und schon allein dadurch werden große Summen gespart. Eine Kommission von Bausachständigen hat kürzlich in Berlin einwandfrei festgestellt, daß der Typ der in Reihen gebauten Ein- oder Zweifamilienhäuser nicht mehr Baustoffe erfordert als eine gleichgroße Wohnung im Mietshaus. Es läßt sich also die Wohnung im Flachbau mit keinem größeren Kostenaufwand herstellen, wie in der Mietskaserne. Aber wie groß ist der Unterschied beider Machart. Schon die Fülle der Nebenräume, die selbst in dem großzügigst gebauten Massenwohnhaus nie annähernd so reichlich vorhanden sein können, sollten für das Kleinhaus entscheiden.

Die Kostenfrage ist heute, wo die Neubauten ohne Staats- oder Gemeindezuschüsse nicht möglich sind, von größter Bedeutung. Die Erfahrungen der Dresdner Siedlungsgesellschaft gehen dahin, daß nämlich auf dem Lande und in nur wenigen Kilometern Entfernung von der Großstadt Dresden, selbst das freistehende Einfamilienhaus bedeutend weniger Zuschüsse erfordert, als der zu gleicher Zeit aufgeführte Mehrgeschoßbau.

Wenn die Kostenfrage also keine Schwierigkeiten in den Weg legt, dann wäre es doch wohl eine große Torheit, wenn man sich zu dem System der Mietskasernen verschrieb. Denn niemand wird leugnen, daß die Annehmlichkeiten, die ein Stückchen Eigenland und Garten bieten, durch kein noch so schöngebautes Massenhaus übertroffen werden können. Abgesehen von den Vorteilen der Möglichkeit durch Kleinviehhaltung und Gemüsebau.

Den größten Segen bringt aber der Kleinbau unseren Kindern. Frische Luft und Sonnenschein können hier ungehindert in die Zimmer, und die Gärten schützen sie vor den Gefahren der Straße und dem Schmutze der Höfe, auf denen Müllkästen und Klopfstangen um die Wette Bazillen ausstreuen. Daher ist die Frage, ob Einfamilienhaus oder Mehrfamilienhaus, durchaus zu Gunsten der ersteren zu entscheiden.

Grühn.

Der Flegel.

Recht beachtenswerte Ausführungen lesen wir in der Köln. Ztg.: Wären Buffon, Linnee und Cuvier noch unter den Lebenden und hätten neue Auflagen ihrer grundlegenden naturgeschichtlichen Werke zu bearbeiten, so müßten sie wohl einzelne ausgestorbene Tiergattungen aus ihren Systemen streichen, dafür aber auch neu entstandene Arten klassifizieren, benamsen und beschreiben. In der Familie Mensch, Homo sapiens L., würden sie eine neu entwickelte Spielart von dem Normalmenschen unterscheiden müssen, nämlich den Homo insipiens ferroviarius, auf deutsch Eisenbahnflegel. Die Beschreibung dieser Abart würde zunächst ihre Fundorte nennen; sie ist in allen sogenannt zivilisierten Ländern der Erde zu finden und hält sich in den Eisenbahnwagen, vorzugsweise 2. und 3. Klasse auf, selten in der 4. Klasse. Das Männchen dieser Gattung ist meist daran zu erkennen, daß es im Nichtraucherabteil raucht, die schmutzigen Stiefel auf die gegenüberliegende Bank, selbst wenn sie gepolstert ist, auflützt, sobald nur eine Handbreit Raum dafür zu finden ist, auf die bescheidene Frage andrer Reisender, ob noch ein freier Platz im Abteil sei, gewöhnlich verneinend antwortet, auch wenn es nicht stimmt, wegen jeder ihm unbequemen Kleinigkeit mit den Mitreisenden krakeelt und mit dem Schaffner schimpft, sich so breit wie nur irgend möglich hinsetzt und, wenn es während der Fahrt schläft, unfehlbar schnarcht. Finden sich mehrere Männchen von Homo insipiens ferrovirarius in einem Abteil zusammen, so belästigen sie die nicht zu ihrer Gattung gehörigen andern entweder durch Skatspielen oder durch andauernde überlaute Unterhaltung. Das Weibchen der Gattung reist entweder allein oder mit Kindern, steht bis zur Abfahrt des Zuges unfehlbar am offenen Fenster und schwätzt mit ihrer draußen auf dem Bahnsteig stehenden Begleitung, ohne irgendwelche Rücksicht auf die Inhaber der besten Eckplätze zu nehmen, denen es Licht, Luft und Bewegungsfreiheit nimmt; dann besitzt es den größten Teil des verfügbaren Raums mit einem Dutzend größerer und kleinerer Gepackstücke, läßt seine Jungen ohne Unterbrechung aufstehen, im Abteil umherlaufen, sie wieder niedersetzen und von neuem über die Füße der Mitreisenden stolpern, und beginnt schon nach der ersten Haltestation einen Teil seiner Gepäckstücke herunterzuholen, zu öffnen und Futter für seine Jungen und sich selbst, sowie Kissen, Decken, Spielzeug, Kämme, Reiselektüre und was sonst zum Haushalt gehört, herauszunehmen, sich zu frisieren und nach einiger Zeit alles wieder einzupacken. Reist das Weibchen ohne eigne Jungen, so ist es oft von einem Kanarienvogel in einem Käfig oder einem Hündchen in einem gepolsterten Korb begleitet, welches alle Welt anbellt und mit Schokoladeplätzchen gefüttert wird. Der Naturforscher würde auch die auffallende Vermehrung der Gattung seit 1914 feststellen und eine interessante Untersuchung über die Gründe dafür vornehmen können.

Soziales Leben.

Zur Beamtenbesoldung. Der Reichsbund der höheren Beamten versendet folgende Mitteilung: Wie wir in Ergänzung unserer Meldungen über die Stellungnahme des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Deutschen Beamtenbundes erfahren, hat der Reichsbund der höheren Beamten bereits bei den Besoldungsverhandlungen, an denen er als Spitzenorganisation der oberen Beamtenschaft teilnahm, gegen die Art der beabsichtigten Besoldungsregelung nachdrücklichst Protest eingelegt. Der Reichsbund erblickt in der Neuregelung eine so schwere Gefährdung der Beamten des mittleren und oberen Dienstes, daß auf diesem Wege unmöglich eine endgültige Lösung des Besoldungsproblems gefunden werden könnte. Gefordert wird vielmehr eine umfassende Neuregelung der Grundgehälter, die auf der Grundlage des Existenzminimums einen prozentual gleichmäßigen Aufstieg der Besoldungsgruppen vorsieht und unter Fortfall der Teuerungszulagen die Angleichung der Gesamtbezüge an die jeweilige Geldentwertung durch Einführung der gleitenden Gehaltsskala herbeiführt.

Zum Arbeitsnachweisgesetz. Man schreibt uns: Nachdem der Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes den Reichswirtschaftsrat durchlaufen hat, der nur geringe und nicht die von vielen Seiten geforderten grundlegenden Aenderungen traf, wird er wohl demnächst im Reichstage zur Verabschiedung gestellt werden. Die großen Mängel dieses Gesetzentwurfes sind wiederholt in der Presse dargelegt worden, und das Reichsarbeitsamt hat ja auch mehrfach in Veröffentlichungen dazu Stellung genommen. Ueber eine Frage aber hat man sich bisher gänzlich ausgeschwiegen: die Kostenfrage! Sie scheint bestimmten Kreisen ganz nebensächlich zu sein. Bei den heute schon zur Unerträglichkeit gesteigerten Lasten gerade der geistigen Arbeitnehmer, insbesondere der Akademiker, deren Entlohnung im allgemeinen kaum das fünffache der Kriegszeit erreicht, sieht man in diesen Kreisen dieser neuerlichen Besteuerung mit schwerem Herzen entgegen. Ein geringer Trost ist es, wenn im Reichswirtschaftsrat der Berichterstatter Riedel vom Transportarbeiterverband sagte, daß er „nur bei den Kosten der Landesämter, die auf 200 Mill. Mark veranschlagt würden, stutzig wurde, daß man aber auf diese Aemter nicht verzichten könnte". Wenn schon die Landesämter soviel kosten, was dann die ganze Einrichtung mit dem Reichsamt, den Landesämtern und den Arbeitsämtern am Sitz jeder unteren Verwaltungsbehörde? Eins ist sicher: Hier wird ein gewagtes Experiment gemacht, das wieder viel Geld (wieviel ist gar nicht abzuschätzen), kostet, einen großen neuen Beamtenapparat und damit neue Futterkrippen für Partei- und sonstige Funktionäre schafft.

Vermischtes.

Bureaukratius. Man schreibt der „Köln. Ztg." aus Neuß: In Nr. 18 der Kölnischen Zeitung finde ich unter dem Strich einen Artikel über den hl. Bureaukratius in England. Der Mann schaltet auch in Deutschland. Am 25. Juli 1921 kam eine Karte für meine Schwester an, die in Köln am 19. Oktober 1906 aufgegeben war. Da meine Schwester schon seit 1908 tot ist, interessierte es mich, zu sehen, wer ihr noch schreiben könnte, mußte aber, ehe mir die Karte ausgehändigt wurde, „70 Pfennig Strafporto" bezahlen. Die Karte war mit einer 5-Pfennig-Marke, der im Jahre 1906 vorgeschriebenen Gebühr, freigemacht. Der Absender der Karte ist auch schon seit 10 Jahren tot.

Eine hochherzige Spende. Eine vorbildliche vaterländische Tat des Barons v. Klitzing auf Dieckow hat den Turnern und Sportsleuten der Stadt Berlinchen in der Neumark eine große Weihnachtsfreude bereitet. Er stiftete, nach den Blättern für Volksgesundheit und Volkskraft, den Betrag von 150 000 Mark zum Bau einer Turnhalle mit dem ausdrücklichen Wunsch, daß mit der Grundsteinlegung sobald wie möglich begonnen würde. Im Begleitschreiben ist die Hoffnung ausgesprochen, daß es nach Fertigstellung der Halle jeder über 15 Jahre alte Einwohner der Stadt als seine Pflicht ansehen würde, sich in der neuen Turnstätte körperlich zu ertüchtigen. Möge dieses leuchtende Beispiel praktischer Volkshilfe auch anderorts Nachahmung finden!

Geschichtliches vom Taktschlagen. Daß das „lautlose" Taktschlagen erst eine Errungenschaft der Jetztzeit ist, erfährt man aus einem Aufsatz von Artur Bauckmann in der „Deutschen Rundschau". Hier werden Aeußerungen verschiedener Musikschriftsteller des 18. Jahrhunderts zitiert, die sich über die lärmenden Dirigenten entrüsten. So verlangt C. W. C. Printz, der Dirigent solle den Takt „deutlich und ohne unnötige närrische oder hoffärtige Gaukeleien" schlagen; er ärgert sich über den unkünstlerischen Lärm, „wenn der Direktor mit einem Prügel auf das nächste Pulpet oder einander corpus solidum so stark schlaget, daß man solche Schläge weiter hört, als die Sänger selbst." Mattheson erwähnt einen Dirigenten, der sich einen hohlen Kasten unter die Füße legen ließ, „damit die Stöße desto stärker klingen möchten"; C. F. Cramer empört sich: „Es wäre wohl endlich Zeit, daß wir diesen Holzhacker (das ist den Dirigenten) abschaffen, der unsere Opern von einem Ende zum andern zerschmeißt." Der berühmte französische Komponist Lully bediente sich als Dirigent eines ungefähr meterlangen Stockes, mit dem er den Rhythmus auf den Boden stieß. Als er bei einer Feier auf die Wiedergenesung Ludwigs XIV. ein Tedeum dirigierte, traf er im Mireu seinen Fuß mit solcher Heftigkeit, daß er der nicht genügend beachteten Verletzung erlag.

Weltrat der geistigen Arbeit. In seiner bevorstehenden siebzehnten Tagung wird der Völkerbundrat zur geistigen Wiederannäherung der Völker einen „Weltrat der geistigen Arbeit" einsetzen. Nach den bisherigen vorbereitenden Besprechungen sind zunächst die folgenden Arbeitsgebiete in Aussicht genommen: Professoren, Lehrer- und Studentenaustausch; gegenseitige Anerkennung von Zeugnissen und Ausgleichung der Prüfungsvorschriften; Nachrichtenaustausch über wissenschaftliche Unternehmungen und Untersuchungen; Prüfung der Notwendigkeit, eine internationale Erziehungsstelle (ähnlich dem Weltarbeitsamt) auf Grund von internationalen Abkommen zu errichten. — Die Botschaft hören wir wohl, allein...

dv. **Die Stelle, wo Andreas Hofer erschossen wurde.** Anläßlich der Niederlegung der Festungswerke von Cittadella di Porto in Mantua war auch der Gedenkstein Andreas Hofers, der die Stelle seiner Hinrichtung bezeichnete, entfernt worden. Der Museumsverein von Bozen wandte sich an das Municipium von Mantua mit der Bitte, den Gedenkstein wieder aufzurichten, wenn dies jedoch nicht möglich sein sollte, ihn dem Museum in Bozen zu überlassen. Vor einigen Tagen wurde nun vom Municipium in Mantua mitgeteilt, daß der Stein bereits wieder aufgestellt sei. Aus dieser Mitteilung geht die interessante Tatsache hervor, daß Andreas Hofer nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, an der Porta Ceresa, sondern eben an der Cittadella di Porto erschossen worden ist, wo er auch gefangen saß. In der „Geschichte der Stadt Mantua" (Bdizione popolare 1848) heißt es, daß Andreas Hofer am 5. Februar 1810 nach Mantua in die Gefängnisse von Cittadella di Porto abgeführt worden sei, wo, auch zur linken Seite, bevor man aus dem Tore heraustritt, ein Gedenkstein genau an der Stelle, wo er erschossen worden ist, errichtet sei mit der Aufschrift: Andrea Hoffer 20. Febbraio 1810" als Erinnerung an den „Eroe Tiroiese". Porta Ceresa ist aber von dieser Stelle drei Kilometer entfernt.

Wie sie hausen. Wie die „Oppelner Morgenztg." meldet, erschienen in einem Restaurant zwei französische Soldaten und verlangten vom Wirt Schnaps. Der Ausschank von Alkohol an interalliierte Besatzungstruppen ist aber durch eine Verordnung der Interalliierten Kommission strengstens verboten. Der Wirt machte die Soldaten hierauf aufmerksam, worauf der eine von ihnen das Messer zog und gegen den Wirt vorgehen wollte. Er traf dabei einen deutschen Zivilisten und stach ihn nieder. Der Zivilist war sofort tot. Ein englischer Soldat, der sich dazwischen warf, wurde von dem Franzosen durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Laufe der Nacht verstorben sein soll. Die beiden Franzosen ergriffen darauf die Flucht und sind entkommen.

dv. **Die wandernde Grippe.** In Mitteleuropa ist die Grippe glücklicherweise wieder abgeflaut. Sie hat sich auf ihrer diesjährigen Wanderung um den Erdball in Westeuropa niedergelassen. Die Zahl ihrer Opfer ist in England und Frankreich nicht gering, in 19 englischen Großstädten wurden vergangene Woche 418 Todesfälle durch Grippe festgestellt. Das ist mehr als die Rekordziffer des letzten Jahres. 40 Prozent der Todesfälle treffen auf das Alter zwischen 25 und 45 Jahren.

dv. **Die letzte lebende Verwandte Grillparzers.** Grillparzer besaß bekanntlich keine leiblichen Nachkommen. Von seinen näheren Verwandten ist nur noch eine einzige und letzte am Leben, eine Tochter seines Bruders Karl Grillparzer. Sie war mit dem Bahnbeamten Leo v. Schmuck verheiratet, doch war die Ehe kinderlos. Als Witwe lebt sie seit 14 Jahren in Leibnitz (Steiermark), bis zur Kriegszeit wegen ihres fröhlichen Humors ein gern gesehener Gast in der Gesellschaft. Die traurigen Kriegsverhältnisse und das hohe Alter — sie ist 87 Jahre alt — haben die Greisin ziemlich geschwächt. Heute lebt sie, vergessen und verlassen von der Welt, wie ein Kind ihrem Lebensende entgegen.

Nur keine Kleinigkeiten. Die französische Regierung hat bei dem amerikanischen Multimillionär Henry Ford angefragt, ob er geneigt sei, einige französische Kriegsschiffe auf Abbruch zu kaufen, und hat von ihm die Antwort bekommen, er sei bereit, die ganze Flotte zu kaufen, mit Kleinigkeiten aber wolle er sich nicht abgeben. Darauf hat er keine Antwort erhalten.

dv. **Keynes' neuestes Buch.** Keynes, der mutige Engländer, der unentwegt für eine Revision des Versailler Friedensvertrages eintritt, hat kürzlich ein neues Werk vollendet, das gewissermaßen eine Fortsetzung zu seinen „Wirtschaftlichen Folgen des Friedens" bildet. Der Titel des neuen Buches, das sich soeben im Druck befindet, lautet: „Eine Revision des Friedensvertrages." Es ist schade, daß das Buch nicht mehr rechtzeitig für die Konferenz von Cannes erschienen ist.

Der unpolitische Stier. In den „Bischofsteinitz-Staaber Bezirksnachrichten" finden wir folgendes Inserat: An alle Landwirte! Ich gebe bekannt, daß der Stier, den ich ankaufte, für die Kühe aller Landwirte ohne Unterschied der politischen Gesinnung zur Verfügung steht. Johann Guldan, Landwirt.

Humor.

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

Ein vorausschauender Mann. Krümelmann, der gern allerlei kleine Nebengeschäfte unternimmt, kam mit einem schweren Paket daher. „Ein paar hundert Lupen hab' ich da gekauft, — verschiedene Sorten, wie ich sie gerade kriegen konnte. Die Dinger werden gewaltig im Preise steigen." „Aber, warum grade Lupen?" Krümelmann zwinkerte listig. „Selbstverständlich! Bei dem wahnsinnigen Porto werden doch die Leute jetzt nur Postkarten schreiben. Na, und wie eng werden sie da schreiben, um recht viel raufzubringen."

Aequivalent. — „100 Mark Lohn ist mir zu wenig! Geben Sie mir 150, dann sage ich gnädige Frau zu Ihnen."

Freundlicher Rat. Das ist nun einmal nicht anders: im Nichtraucherabteil wird heutzutage auch geraucht. Immerhin war die ältere Dame im Recht, als sie ein mürrisches Gesicht machte, weil der gutmütig aussehende Mann ihr gegenüber sich eine Pfeife anstreckte. Schließlich sagte sie: „Ich kann das Rauchen nicht vertragen — besonders nicht Pfeife." Der gutmütig aussehende Mann nickte. „Glaub's schon, — versuchen Sie's doch mal mit Zigaretten."

Uebertriebenes Gerücht. „Ist doch zu toll, wie geklatscht wird! Haben Sie auch schon gehört, Herr Kletzing, was die Leute von mir erzählen?" „Allerdings, mir ist da was zu Ohren gekommen — sollen ja fabelhaftes Glück gehabt haben." „Blödsinn! Vorige Woche hab' ich im Klub einen Stuhl kaputt gesessen, und jetzt erzählen die Leute, ich hätte die Bank gesprengt."

Zeitgemäße Anpreisung. Fernrohrbesitzer: Letzte Gelegenheit, meine Herrschaften, diesen interessanten Stern für eine Mark zu beobachten! — Es dauert mehrere hundert Jahre, bis er sich wieder in solcher Erdnähe befindet, und wer weiß, wie dann die Valuta steht!"

Gute Gelegenheit. Am vierundzwanzigsten Dezember, um zehn Uhr vormittags, rief Brenitzer seinen Rechtsanwalt an. „Herr Doktor, Sie müssen unter allen Umständen heute noch bei Siemerling pfänden lassen — am besten am Nachmittag." „Am Nachmittag? Und überhaupt heute — zu Weihnachten?" „Aber selbstverständlich!" schrie Brenitzer in den Apparat. „Siemerling wird doch allerlei Geschenke gekauft haben. Na, und wenn er erst beschert hat, dann gehören ihm die Sachen ja nicht mehr."

Dorothee-Brigitte

Die Geburt ihres

1. Töchterchens

zeigen an

Fr. W. Gutschmidt u. Frau

Hilde Lise geb. Hessenbruch.

Bochum, den 21. Januar 1922. 8680

Statt Karten.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach 4tägigem Krankenlager unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Herz

geb. **Seligmann**

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hugo Herz und Frau
Siegmund Katz u. Frau Mimmi geb. Herz
Moses Marx u. Frau Julie geb. Herz
Fritz van Büren u. Frau Nanni geb. Herz
Leopold Marx u. Frau Selma geb. Herz
und 9 Enkelkinder.

Bochum, Gladbeck, Stettin, Amsterdam, Düsseldorf, 21. Januar 1922.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Januar, 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause Buddenbergstr. 15 zum **alten jüd. Friedhof** statt. 8687

Verdingung.

Für den Neubau der Milchhof-Anlage an der verlängerten Waldstraße nahe der Ottostraße in Bochum sollen zusammen oder getrennt vergeben werden:

Molkereigebäude:
I. Erdarbeiten,
II. Maurerarbeiten einschl. Material außer Ziegelsteinen.

Wohn- und Geschäftsgebäude.
III. Erdarbeiten,
IV. Maurerarbeiten einschl. Material außer Ziegelsteinen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei den bauleitenden Architekten Robert u. Kirchmeier, Bochum, Augustastr. 17 zur Einsicht auf, und können dort Angebotsvordrucke, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Schreibkosten von 5 Mk. zu I., 30 Mk. zu II., 2 Mk. zu III. und 20 Mk. zu IV. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 4. Februar 1922, vormittags 10 Uhr, bei der Geschäftsstelle des Milchvertriebs der Stadt Bochum einzureichen, wo die Eröffnung um 11 Uhr in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfindet.

Milchvertrieb der Stadt Bochum G. m. b. H.
Bochum, Kaiserstr. 56. 8678

Stadt Bochum

Bekanntmachung.

Der fortgeschrittenen Teuerung entsprechend hat das Landesfinanzamt Münster den Wert der Natural- und Sachbezüge zur Berücksichtigung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn in Uebereinstimmung mit den Landesfinanzämtern Köln und Düsseldorf, wie folgt anderweit festgesetzt:

a) für Dienstboten (männliche und weibliche, Ackerknechte, Lehrlinge, und Lehrmädchen für den Tag 10 Mk., für den Monat 300 Mk., für das Jahr 3600 Mk.,
b) für weibliche Angestellte für den Tag 14 Mk. für den Monat 420 Mk., für das Jahr 5040 Mk.,
c) für männliche Angestellte für den Tag 18 Mk., für den Monat 540 Mk., für das Jahr 6480 Mk.

Die angegebenen Beträge verteilen sich im Einzelnen wie folgt:

a) für freie Wohnung ohne Naturalbezüge ein Fünftel,
b) für das erste und zweite Frühstück ein Fünftel,
c) für das Mittagessen zwei Fünftel,
d) für das Abendessen ein Fünftel,

Diese Wertfestsetzung gilt für unverheiratete Lohnempfänger. Falls mehrere Familienmitglieder gemeinsam Natural- und Sachbezüge genießen, kann bei Meinungsverschiedenheiten über die Bewertung das Finanzamt den Wert festsetzen. Diese Wertfestsetzung hat Wirkung vom 1. Januar 1922 ab. 8675

Bochum, den 20. Januar 1922.

Das Finanzamt.

Stadt- und Landkreis Bochum

Bekanntmachung.

Aus dem Stande der bisherigen Ablieferungen von Umlagegetreide ergibt sich, daß die einzelnen Kommunalverbände ihren Ablieferungsverpflichtungen zwar im allgemeinen nachgekommen sind, daß aber eine ganze Reihe von Erzeugern erheblich im Rückstande geblieben ist.

Dieser Umstand veranlaßt mich, diese Säumigen darauf hinzuweisen, daß bei nicht rechtzeitiger und vollständiger Erfüllung ihres Umlagesolls die erlassenen Strafbestimmungen unnachsichtlich in Anwendung gebracht werden müssen. Das mit Beginn der diesjährigen Ernte in Kraft getretene und für die Erzeuger gegenüber der bisherigen Zwangsbewirtschaftung erhebliche Vergünstigungen bringende Umlageverfahren rechtfertigt in keiner Weise Rücksichtnahmen, wie sie bei der bis dahin bestehenden restlosen Erfassung der Getreidemengen in einzelnen Fällen berechtigt sein konnten. Wenniger pflichtbewußte Betriebsinhaber dürfen nicht darauf zählen, daß Mehrlieferungen gewissenhafter Ablieferer seitens der Gemeinden und Kommunalverbände auf ihre Minderlieferungen verrechnet werden könnten. Es hat vielmehr jeder Erzeuger die ihm — von den mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Organen — auferlegte Menge, sofern sie nicht zur Zeit im Beschwerdeverfahren abgeändert worden ist, restlos und rechtzeitig zu den festgesetzten Terminen abzuliefern.

Außerdem sollten die einsichtsvolleren Landwirte in Anbetracht unserer wirtschaftlichen Lage dahin streben, durch Ueberlieferung ihres Umlagesolls der Reichsgetreidestelle soweit wie nur irgend möglich Auslandsgetreidekäufe zu ersparen.

Abgesehen von der Verhinderung von Getreideverschiebungen ins Ausland, und dem Dienste, der damit der Allgemeinheit erwiesen wird, handeln die Erzeuge, auch nur in ihrem Interesse, da für diese Mehrlieferungen der jeweilige Marktpreis bezahlt und wahrscheinlich das gleiche Kleiebezugsrecht (300 Mk. pro Doppelzentner) wie für Umlagegetreide zugebilligt werden wird.

Arnsberg, den 4. Januar 1922.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Bochum, den 21. Januar 1922. 8391

Der Oberbürgermeister. **Der k. Landrat.**

Gemeinde Harpen.

Bekanntmachung.

Die Rückzahlung der im Rechnungsjahr 1920 zuviel gezahlten sowie die Einzahlung der noch rückständigen Reichseinkommensteuern für die Gemeinde Harpen findet bei der Amtskasse in folgender Reihenfolge statt:

Hauptsteuerliste Nr.
1— 200 am 4. Februar 1922,
201— 600 am 6. Februar 1922,
601—1000 am 7. Februar 1922,
1001—1200 am 8. Februar 1922,
1201—1600 am 9. Februar 1922,
1601—2000 am 10. Februar 1922,
den Rest am 11. Februar 1922.

Der Februar-Hebetermin in Harpen fällt aus. 8647

Die Kasse ist geöffnet, vormittags von ½8 bis ½12 Uhr und nachmittags von ½3 bis 5 Uhr, Mittwochs und Samstags nur vormittags.

Es ist erforderlich, daß jeder Steuerpflichtige sowohl bei der Einzahlung rückständiger wie bei der Rückforderung zuviel gezahlter Steuern eine Bescheinigung seines Arbeitgebers vorlegt, aus der zu ersehen ist, welcher Steuerbetrag ihm für die Zeit von Juni 1920 bis Ende März 1921 eingehalten und an welche Kasse der Betrag abgeliefert ist.

Amtskasse Harpen.

Amt Bladenhorst.

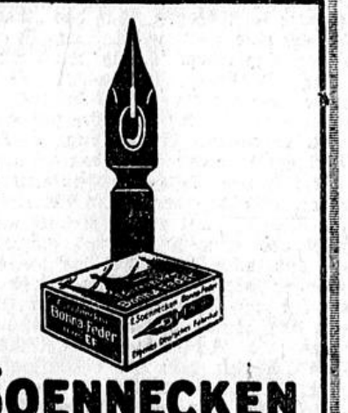
Bekanntmachung.

Am 23. und 24. Januar 1922 findet im Rathaus in Herne die Nacheichung der Maße und Gewichte für die in Bladenhorst wohnenden Gewerbetreibenden statt. Den am eichpflichtigen Verkehr beteiligten Personen wird eine besondere Einladung zugestellt. Personen, welche keine Einladung erhalten, haben die eichpflichtigen Gegenstände unaufgefordert an einem der obengenannten Eichtage zur Nacheichung vorzulegen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Unterlassung der vorgeschriebenen Nacheichung empfindliche Strafen nach sich zieht.

Bladenhorst, den 17. Januar 1922.

8679 **Der Amtmann: Abée.**



SOENNECKEN
BONNA-FEDER

Zentralheizungen,
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114
Kokssparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts Heinrich Sträterhoff in Stockum erloschen ist und die vorgeschriebene Desinfektion der Stallungen usw. stattgefunden hat, hebe ich meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 6. Januar 1922 auf.

Bochum, 21. Januar 1922

Der k. Landrat:
8692 Stühmeyer.

Nur für Mitglieder!

Montag, den 23. Januar 1922, abends 8 Uhr findet die Vermietung der für die Eisenbahn- und Postbediensteten bereit gestellten Wohnungen an der Lüderitz-, Bismann- und Petersstraße in der Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2, statt. 8677

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum, e. G. m. b. H.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

8657

Montag, 23. Jan., 5½—8 Zum letzten Male: Schüler- und Volksvorstellung
„Der Froschkönig"
(In Duisburg: Adam, Eva und die Schlange.

Dienstag, 24. Januar, 7½ bis 10, Geschl. Vorstellung für den Bochumer Männer-Gesangverein
„Die fünf Frankfurter"
(In Duisburg: Die Entführung aus dem Serail.)

8621

Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Telef. 531
Heute bis einschl. Montag abds. 8 Uhr
Robert u. Bertram
Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Gustav Raeder.
Ab Dienstag, 24. Jan.
Schwarzwaldmädel
Operette in 3 Akten von A. Neidhart. Musik v. Leon Jessel.

Mietsgesuche

Junger Kaufmann sucht besser möbliertes
Zimmer.
Gefl. Off. u. Nr. 8650 an die Gesch. d. Ztg.

Bess., solid. Herr sucht
1—2 möblierte
Zimmer
ev. Tausch gegen Zimmer in Essen. Off. u. Nr. 8624 an die Gesch. d. Ztg.

Offene Stellen

Städt. Arbeitsamt
Bochum, Trankgasse Nr. 7
8655 Eingang E
(Scharpenseel-Brauerei)

Die männliche Abteilung
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:
Maurer, Bau- u. Möbelschreiner, Werkzeugmacher, Metalldreher, Dachdecker, Registrateurgehülfe, Schneider, Friseur, ält. Dreher.

Die Abteilung für Lehrlinge
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:
Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Friseure, Maler und Anstreicher, Photographen, Schuhmacher, Kellner für Cafe u. Hotel, Bäcker (evgl.) u. ausw., Sattler und Polsterer.

Die weibliche Abteilung
Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:
Haus- und Küchenmädchen ½, ¾ und Tagesmädchen, Stützen hier und ausw., Flickerin, Säckeflickerin.

Die Abteilg. f. Lehrmädchen
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:
Lehrmädchen für Goldwarengeschäft.

Eisengroßhandlung
sucht zum mögl. baldigen Eintritt durchaus zuverlässigen
Buchhalter (in)
Angeb. mit Gehaltsansprüch. unt. 40742 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Jüngerer, unbedingt gewandter und zuverlässiger
Expedient
für Außenarbeiten von Kohlenhandlung sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit Gehaltsforderung erbeten unter Nr. 8684 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Repräsentant
vornehme Erscheinung, redegewandt, von erstklassigem Unternehmen für Bochum und Umgebung sofort gesucht. Hohes Einkommen gewährleistet. Herren, die bei der Industrie und Geschäftswelt gut eingeführt sind und gute Erfahrung im Außendienst besitzen, erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugnisabschriften und möglichst mit Bild und Angabe der früheren Tätigkeit erbeten unt. Nr. 8670 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
1 Techniker,
20—25 Jahre, mögl. aus der Zahnräderbranche flotter und sicherer Zeichner, mit guten Empfehlungen.
1 Techniker-Lehrling,
mit Lust und Liebe zu diesem Beruf u. Zeichentalent.
1 Stenotypistin,
keine Anfängerin, schnelle und sichere Arbeiterin.
Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 8601 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchhalterin und Stenotypistin
für hiesiges Fabrikgeschäft zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerberin muß auch in allen übrigen Kontorarbeiten erfahren sein.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter 40783 an die Gesch. d. Ztg.

Magazin-Verwalter
älterer, möglichst gelernt. Schlosser als Magazin-Verwalter sofort gesucht.
Eduard Link, 8491
Maschinenfabrik,
Ehrenfeld, Joachimstr. 15.

Doppelverdienst! Erwünscht neue konkurrenzl. Sache. Versandtake. Keine Lagerhaltg. Daher j. Reflektm. geeig. Gef. mit 1.—M. Anfangsbeitrag melden Ostvertrieb, Sandau/Elbe M. 1.

Einige Dachdecker
auf Hohlziegelarbeit für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 8437
Schönwasser & Weber
Mülheim-Ruhr,
Goethestr. 7, Tel. 2277.

Jüngerer
Kontorist
von Großhandlung für sämtliche Büroarbeiten baldigst gesucht. Ang. unt. 40718 an die Gesch. d. Z.

Besseres
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht. 8606
Frau Bergassess. Grahn, Ewaldstraße 6.

Kontoristin
jüngere, welche fehlerfrei Stenograph. und Maschinenschreiben, für leichte Korrespondenz und einf. Büroarbeit auf kl. Büro zum 1. Febr. gesucht. Ang. u. 10750 an die Gesch. d. Ztg.

Buchhalter (in)
für einfache Buchführung, zuverlässig und erfahren, nicht über 30 Jahre alt.
Kontorist,
mit allen Büroarbeiten vertraut, gewissenhaft, v. Genußmittelfabrik sofort oder 1. Februar gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe d. Gehaltsanspr. u. 40741 an die Gesch. d. Z.

Tüchtige
Stenotypistin
zum baldmögl. Eintritt gesucht
für Dauerstellung. Ang. unter 40734 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

8614
Frau zum Säckeflicken
für sofort gesucht.
Hugo Bolt, Mühle, Weimar, Oststr. 3.

Stellengesuche

Verheirateter Diener
39 Jahre alt, kinderlos, gewes. Offizierbursche, im Kaiserl. Marine-Gefreiter, sucht Stellung zum 1. April 1922 als Diener, Kastellan oder irgend eine Vertrauensstellung. Gute Zeugnisse u. Empfehlung vorhanden. Angeb. unt. 40764 an die Gesch. d. Ztg.

Suche für meine Nichte, 16 J., Stelle in besserem Hause, zur weiteren Ausbildung. Lohn nach Uebereinkunft. Off. unt. 40761 an die Gesch. d. Ztg.

Haushälterin,
alleinstehendes Fräulein, 42 Jahre, sucht Stelle bei alleinsteh. bess. Herrn ohne große Wäsche. Selbiges war 10 Jahre als Haushälterin tätig, Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter 40779 an die Gesch.

Kaufgesuche

Alt-Gold
Silber, Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen, Zahngebisse
kaufe ständ. höchstzahlend Zahnpraxis, Brückstr. 51. Nur Haus-Nr. 51 achten!

Komplettes
Reitzeug
Kopfstück, Satt. u. Bügel
zu kaufen gesucht!
Off. u. 40756 an die Gesch.

Verkäufe

Budenplane Wagendecken Waggondecken
Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als vorteilhafter Gelegenheitskauf verkäufl. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus 4 Tel. 8739. 8104

Guterhalten. Fallofen
billig zu verkaufen.
8676 Castroperstr. 211.

Habe 7 Wochen alte Schäferhunde 868 zu verk. August Blome, Grumme, Kötterberg 93.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken, 8188 Wellenbrink

Neues Operettentheater
Rottstraße 29 Bochum Telefon 534
Dienstag, 24. Januar 1922
abends 8 Uhr:
Erstaufführung
Schwarzwald-Mädel
Operette in 8 Akten von A. Neidhart.
Musik von Leon Jessel.
Regie: Helmuth Felsner
Kapellmeister
Curt Kretzschmar
In den Hauptrollen:
Die Herren: **Curt Dissen, Felsner, Herkommer, Klenke, Santon.**
Die Damen: **Pahlen, Hartmann, Vallen** und **Voll.**

Neues Operettentheater
Rottstraße 29 Bochum Telefon 534
Heute!! 8619
Zum letzten Male!
Robert und Bertram
Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abteilungen von Gustav Raeder.

Volkshochschule Bochum.
Der Vortrag des Herrn Studienrat Thieme über „Tiere als Krankheitserreger" findet nicht, wie bisher angegeben, Freitags von 8½—10 Uhr, sondern Mittwochs von 8—10 Uhr, Oberrealschule, Goethestr., statt.
Er wird an Hand zahlreicher Lichtbilder, mikroskopischer Präparate und anderer Darbietungen nicht nur das interessante Gebiet der tierischen Krankheitserreger und Schmarotzer (Bandwürmer usw.) behandeln, sondern auch „Tiere als Künstler", „Das Tierleben auf dem Meeresgrund", „Das Leben der Insekten (Bienen- und Ameisenstaat)" und andere anregende Fragen aus dem Tierreich erläutern. 8674

Gesellschaft für Literatur u. Kunst
Bochum
Mittwoch, den 25. Januar 1922, abends 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule a. d. Goethestr.:
Dr. Sieburg, Herne:
„Das expressionistische deutsche Drama"
Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten gestattet. 8690

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Heute Spezialität: **Punsch-Torte.** 8683

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Lohn-Walzen u. -Ziehen
Kaltwalzwerk und Fassonzieherei übernimmt Lohnarbeit in Flach-, Rund-, Ovaldraht, Sechskant-, oder sonstigem Profil-Eisen und Stahl bei Anlieferung des Rohmaterials in Ringen.
Anfragen unter Nr. 40766 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rudolf Hess
Inhaber Arnold Hess
Anfertigung eleganter
Herren- u. Damenmoden
unter Garantie für tadellosen Sitz und prompte 8136 Bedienung zu billigsten Preisen.
Maarbrückerstraße 17 Maarbrückerstraße 17